Hellerthaler Zeitung

Bezugspreis
monatl. 65 Pfg. zuzgl. 15 Pfg. Botenlohn
Durch die Post bezogen monatl. 65 Pfg.
zuzügl. Bestellgeld bzw. Porto

Erscheint Samstags
Verlagsort: Neunkirchen Kreis Siegen
Druck und Verlag von Otto Braun OHG., Neunkirchen Kreis Siegen
Postscheckkonto: Köln 105824 Fernruf Nr. 207

Anzeigenpreis
1 mm einsp. — 46 mm breit — 10 Pfg.
Rabatt nach Preisliste

Nr. 33 **Neunkirchen, Samstag den 18. August 1951** **52. Jahrgang**

Wochen-Rundschau

Erneuter Fehlschlag in Kaesong.

Nachdem seit vielen Tagen die Verhandlungen nichts Wesentliches erbrachten und die Kommunisten immer wieder verlangten, daß die Uno-Streitkräfte sich auf den 38. Breitengrad zurückziehen sollten, hat General Ridgway, der Oberkommandierende der Uno-Truppen, am Dienstag mit aller Entschiedenheit festgestellt, daß er den „völlig unvernünftigen Forderungen" der Kommunisten nicht nachgeben werde. Die Uno-Streitkräfte könnten von ihrer jetzigen Verteidigungslinie, die einen genügenden Schutz gegen Ueberraschungsangriffe böte, nicht zurückgehen. Zweimal seien die Alliierten an dieser „elenden Linie" am 38. Breitengrad durch kommunistische Offensiven überwältigt worden und dies solle nicht ein drittes Mal geschehen. Der Kommandeur der 8. amerikanischen Armee, Generalleutnant van Fleet, bemerkte zu dieser Erklärung Ridgway's, im Falle eines kommunistischen Angriffs würden die Alliierten gerne mit dem Feind zusammentreffen, um ihn entscheidend zu schlagen. „Ich weiß keinen besseren Ausweg, um die Angelegenheit schneller zu erledigen". Solche starken Worte sind auf beiden Seiten schon öfter geredet worden, sie haben auf die Kampfhandlungen wenig Einfluß gehabt.

Am Dienstag haben Großbomber, Schlachtflieger und Düsenjäger der alliierten Luftstreitkräfte einen der schwersten Angriffe gegen die nordkoreanische Hauptstadt Pyongyang geflogen. Man hofft offenbar, durch diesen Druck die roten Delegierten in Kaesong nachgiebiger zu stimmen, doch haben die Asiaten — wie die Erfahrung lehrte — in dieser Hinsicht ein sehr dickes Fell.

Die britisch-persischen Oelverhandlungen haben in dieser Woche gewisse Fortschritte gemacht. Am Montag abend überreichte der Leiter der britischen Delegation in Teheran den persischen Delegierten einen Plan, nach welchem die bisherige britisch-iranische Oelgesellschaft unter neuem Namen entstehen soll. Dieser neuen Gesellschaft sollen neben britischen auch persische Direktoren angehören und die Reingewinne sollen mit der persischen staatlichen Oelgesellschaft geteilt werden. Der persische Delegierte meinte zu diesem britischen Vorschlag: „Wir glauben, daß eine Einigung möglich ist."

Unerwartete Ost-West-Begegnung bei der japanischen Friedenskonferenz.

Gegen alle westlichen Erwartungen hat Moskau jetzt die Einladung zur japanischen Friedenskonferenz in San Franzisko angenommen. In diplomatischen Kreisen der Westmächte glaubte man bisher an ein rein formales Zusammentreffen der alliierten Außenminister, bei dem in kurzer Zeit — es waren nur 5 Verhandlungstage (4. bis 9. September) vorgesehen — von allen beteiligten Staaten die vorgeschlagene englisch-amerikanische Regelung im Fernen Osten anerkannt und im Friedensvertrag mit Japan verankert werden würde. Nun rechnet man allgemein mit einem höchst bedeutungsvollen Aufeinanderprallen zwischen West und Ost und man befürchtet, daß der sowjetische Außenminister Gromyko durch sein Auftreten in San Franzisko die ganze Außenpolitik der Westmächte stören will: Man vermutet, daß er die Frage des Friedensvertrages in den Hintergrund drücken und die Anerkennung der chinesischen Volksrepublik erneut fordern will. Durch seine sattsam bekannte Verzögerungstaktik werde er außerdem versuchen, die bevorstehenden wichtigen Konferenzen von Washington und Ottawa zu stören.

In Washington wollen bekanntlich Amerika, Großbritannien und Frankreich über die Deutschland-Politik konferieren. In Ottowa will der Atlantikpakt-Rat tagen. Die Außenminister der Westmächte haben sich vorgenommen, diese Konferenz-Termine auf jeden Fall einzuhalten und die Aussprachen mit Gromyko in San Franzisko gegebenenfalls den Stellvertretern zu überlassen.

Der führende amerikanische Politiker Dewey (Republikaner) erklärte am Montag in Neuseeland, die ersten strategischen Ziele der Sowjet-Union seien Deutschland und Japan. Nur durch die Eroberung dieser Länder könne Rußland das Gleichgewicht der Macht zu seinen Gunsten verändern. Ein Vertrag der Versöhnung und der Zusammenarbeit zwischen Japan und den westlichen Demokratien sei deshalb von lebenswichtiger Bedeutung.

Man kann sich, wenn Dewey mit seiner Ansicht Recht hat, vorstellen, daß die Sowjets mit allen Mitteln das Zustandekommen dieses japanischen wie auch eines späteren deutschen Friedensvertrages hintertreiben werden.

Ueber den Friedensvertrag selbst erklärte der geistige Urheber des Entwurfes, der amerikanische Sonderbeauftragte Dulles, daß er glaube, daß die Mehrheit der Partnerstaaten den Vertrag unterzeichnen würden. Der 8. September solle unbedingt als Tag für die Unterzeichnung festgehalten werden. Am Mittwoch haben die USA und Großbritannien den Vertrag entgegen der bisherigen Fassung dahingehend geändert, daß Japan in gewissem Umfang Reparationen zu zahlen hat. Unter anderem soll Japan auf alle aus der Kriegszeit stammenden Ansprüche gegen Deutschland und deutsche Staatsbürger verzichten.

Amerika hat der Sowjetunion am Donnerstag offiziell mitgeteilt, daß an der jetzigen Fassung des Vertrages nichts mehr geändert werde. Die sowjetische Delegation könne in San Franzisko nur unterzeichnen oder auf die Unterzeichnung verzichten.

Ausbau der Türkei als USA-Flotten- und Flugzeugbasis. Wie aus Istanbul bekannt wird, haben die Nordamerikaner im letzten Jahre eine auffallend lebhafte Tätigkeit im strategischen Straßen- und Flugplatzbau entwickelt. Neuerdings sind die Amerikaner auch bereit, eine ganze Reihe von Hafenbauten in der Türkei nachdrücklich zu fördern. Die fast wöchentlichen Besuche amerikanischer Kriegsschiffe, darunter modernster Flugzeugträger, zeigen das erhebliche Interesse der USA am Ausbau strategischer Stützpunkte in der Türkei.

Der USA-Zeitungsverleger Hearst gestorben. Der bekannte und einflußreiche Besitzer der Hearst-Presse der zahlreiche angesehene Zeitungen der USA angegliedert sind, starb am Dienstag im Alter von 88 Jahren in Los Angeles.

Die verlorene Schlacht auf dem Petersberg.

Ueber die Verhandlungen des Bundesfinanzministers Schäffer mit der alliierten Hohen Kommission wegen der Besatzungskosten ist immer noch nicht viel bekannt geworden. Schäffer erklärte am Montag kurz vor seiner Abreise nach der Schweiz, wo er Dr. Adenauer besuchen will, man stehe vor einer gänzlich neuen Situation, nachdem die Alliierten an ihren Forderungen von 9,3 Milliarden festhielten. „Die Luxus- und Aufwandssteuer wird so sicher kommen, wie das Amen in der Kirche" meinte er und fügte hinzu, daß man ihn zwinge, den Katalog der zu besteuernden Waren so umfangreich zu machen, wie nur möglich, damit überhaupt nennenswerte Beträge erzielt würden. Auf die Frage, ob auch Einkommen- und Umsatzsteuer erhöht würden, zuckte er mit den Achseln.

Auch Vizekanzler Blücher schwieg sich aus. Sein Sprachrohr, die „Freie Demokratische Korrespondenz", behandelt in einer Sonderausgabe die „auf dem Petersberg verlorene Schlacht" und meinte, das System der einseitig verlangten Besatzungskosten sei unvereinbar mit dem freiwilligen Verteidigungsbeitrag. Was jetzt an Besatzungskosten gezahlt werde, seien nichts anderes als Kontributionen, die man einem besiegten Feind auferlege.

Der „Deutschland-Union-Dienst" der CDU spricht von einer bedauerlichen Verständnislosigkeit der Alliierten. Man müsse deutlich aussprechen, daß es vielleicht zu einer Vertrauenskrise im Verhältnis des deutschen Volkes zur westlichen Politik kommen könne, wenn die „Aera der Starrheit und Unnachgiebigkeit" noch weiter anhalten sollte.

Mit Bardamen und Kognakgläsern.

Die „Baseler National-Zeitung" erklärte am Dienstag, die Westmächte müßten sich nun endlich über ihre Deutschland-Politik klar werden. Es sei unsinnig, wenn sich die Alliierten noch weiterhin weigern wollten, die Besatzungskosten in Deutschland herabzusetzen. In einem Schreiben an Dr. Adenauer haben die Alliierten selbst erklärt, sie betrachteten die Besatzungskosten als deutschen Verteidigungsbeitrag. Die Besatzungskosten-Aufstellung aber ergibt bei Licht besehen für den deutschen Steuerzahler ein wahrhaft erhebendes Bild. Man liest da in den Nachrichten von astronomischen Summen, die angeblich für Bauten aller Art benötigt werden, wobei die militärisch wichtige Kegelbahn für 122 000 DM in Garmisch-Partenkirchen, die Luxuswohnungen zahlreicher Offiziere und der erhebliche Aufwand für Familienangehörige und Hauspersonal uns ebenso verwundern, wie die in Rechnung gestellten Bardamen, die wahrscheinlich als Kraftspender und zur Aufmunterung im Kampf benötigt werden. Die weiterhin aufgeführten 155 000 Biergläser, 45 000 Zahnbürstenständer, 11 000 Puddingformen, 3 500 Eisschalen und 5 000 Kognakgläser erregen bei uns Deutschen sicherlich nur deshalb Staunen und Befremden, weil wir seit über sechs Jahren in moderner Kriegführung nicht mehr ausgebildet wurden.

Es wäre ja vielleicht möglich, daß man mit solchen „Waffen" den in der Bundesrepublik verbreiteten „Ohne-mich-Standpunkt" hier und da erfolgreich bekämpfen könnte. Ob aber asiatische Panzerdivisionen sich dadurch beeindrucken lassen, erscheint uns zweifelhaft.

Die Schweizer Zeitung meint, daß vom reinen Siegerstandpunkt aus gesehen dies alles vertretbar sei. Von der Entwicklung seit 1945 her gesehen aber gingen all die Bardamen, Biergläser usw. auf Kosten der Stabilität eines Landes dessen Stabilität eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Verteidigung des Westens sei.

Adenauer nach Amerika?

Die unnachgiebige und sture Haltung der Westmächte in den für uns Deutsche lebenswichtigen Fragen der Kohlenverteilung und der Besatzungskosten hatten in letzter Zeit katastrophale stimmungsmäßige Auswirkungen in der Bevölkerung zur Folge, die sich beim Herannahen der kalten Jahreszeit und gleichzeitiger Verkündung neuer Steuern noch bis zur Bürgerkriegsstimmung steigern dürften. Es mag bei wilden Kolonialstämmen angebracht sein, wenn man sie wirtschaftlich in die Knie zwingt, um sie dann umso leichter für eine schöne Uniform, eine Hand voll Zigaretten und ausreichende Kost als Landsknechte zu gewinnen. Die Geisteshaltung der Deutschen ist aber schlecht erkannt, wenn man solches auf unsere Verhältnisse übertragen will. Volle wirtschaftliche und politische Gleichberechtigung, die Ehrenerklärung für den deutschen Soldaten und die Entlassung der Gefangenen sind und bleiben die einzigen Voraussetzungen, unter denen die westliche Welt mit aktiver deutscher Mitarbeit für Europa rechnen kann.

In der hoffnungslosen Stimmung, in welche die westdeutsche Bevölkerung durch die letzten politischen Eröffnungen versetzt wurde, erscheint uns die Nachricht daß der Bundeskanzler zu einer persönlichen Aussprache nach Amerika kommen soll, als lichter Silberstreif am fernen Horizont, der besseres Wetter kündet. Der amerikanische Hohe Kommissar Mc Cloy hat am Donnerstag erklärt, daß „ein Besuch Dr. Adenauers in den Vereinigten Staaten innerhalb der nächsten Monate vereinbart werden kann." Hoffentlich haben wir bis dahin noch keine kalten Füße.

Kopfjägerbanden in Indien zerstörten vor kurzem die Ortschaft Noko in Assam, schlugen 90 Einwohnern die Köpfe ab, verbrannten die Reisernte und plünderten das gesamte Dorf aus. Das ganze Gebiet von Naga wird seit Wochen von den wilden Bergstämmen überfallen. Die in Indien herrschende Hungersnot dürfte zum Wiederaufleben der Kopfjägerei geführt haben. Starke indische Truppenverbände wurden jetzt zur Bekämpfung der Banden eingesetzt.

Polnische Generale verurteilt. In Warschau hat ein großer Spionage- und Verratsprozeß gegen neun hohe polnische Offiziere am Montag ihren Abschluß gefunden. Die vier angeklagten Generale wurden zu lebenslänglichem, drei Obersten zu 15 Jahren, ein Major zu 12 Jahren und ein Korvettenkapitän zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt. Ihr gesamtes Eigentum wurde beschlagnahmt und die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt.

Der Landarbeiterstreik in Hessen ist von der Gewerkschaft beendet worden. Die Arbeit hat überall wieder begonnen. In Niedersachsen konnte man sich noch nicht einig werden.

Die „Weltjugendfestspiele" in Berlin

hatten in der Massendemonstration am Sonntag im Lustgarten (heute Marx-Engels-Platz) ihren Höhepunkt. Acht Stunden lang marschierten die Jugendlichen in 70er Reihen an der Ehrentribüne vorbei, auf der General Tschuikow, der Vorsitzende der sowjetischen Kontrollkommission, die Regierungschefs der Ostzone Pieck, Grotewohl und Ulbricht und andere Kommunistenführer Platz genommen hatten. Nach westlichen Schätzungen demonstrierten etwa eine Million, nach Meldungen aus der Ostzone sogar eineinhalb Millionen Jugendliche. Die amerikanische Nachrichtenagentur Associated Preß berichtet, daß der sogenannte Friedensmarsch alle bisherigen Massendemonstrationen der Kommunisten ebenso wie des Dritten Reiches weit in den Schatten gestellt habe. In dem amerikanischen Hubschrauber, der seit den frühen Morgenstunden über dem Aufmarschgelände kreiste, befand sich auch der bekannte amerikanische Politiker Harold Stassen (Republikaner), der sich zur Zeit auf einer Europareise befindet. In den DRK-Betreuungsstellen und Jugendheimen Westberlins wurden allein am Samstag 80 000 Angehörige der FDJ verpflegt. Rund eine halbe Million FDJ-ler besuchten trotz Verbot der Ostbehörden die Westzonen in Berlin.

Grotewohl sagte auf einer Pressekonferenz am Samstag unter anderem: „Wir sehen die große Gefahr darin, daß eine Aufrüstung Deutschlands und eine Aufrüstung des Westens mit dem Ziel gegen Osten wieder Millionen Menschen vernichten wird, daß wieder Bombennächte kommen werden und daß die Jugend auf den Schlachtfeldern verblutet.

Ulbricht behauptete, es sei ihm mitgeteilt worden, daß die gesamte westdeutsche Jugend den Militärdienst in der geplanten westdeutschen Wehrmacht verweigern werde. Verhandlungen über einen Friedensvertrag „mit den faschistischen Militärs und der Adenauer-Clique" lehnte Ulbricht ab. Der stellvertretende Ostzonenpräsident Nuschke erklärte, daß die Oder-Neiße-Grenze unabänderlich sei, selbst wenn es zu einem dritten Weltkrieg kommen sollte. (Hört, hört!)

Der regierende Bürgermeister von Berlin, Prof. Reuter, erklärte im Rundfunk: „In dem Maße, in dem es uns gelingt, in diesen Tagen den hunderttausenden junger Menschen, die zu uns kommen, die lebendige Ueberzeugung einzupflanzen, daß wir Deutsche, die wir frei sind vom Sowjetjoch, bereit sind, die deutsche Einheit wiederherzustellen, in dem Augenblick schlagen wir dem Stalinregime jede Waffe aus der Hand."

Auch die Bundesregierung in Bonn nahm Stellung zu den „Weltjugendfestspielen in Berlin. Staatssekretär Thedieck forderte in einer Rundfunk-Ansprache die Sowjetzonen-Jugend auf, sich den kritischen Blick gegenüber dem Bolschewismus und gegenüber der kommunistischen Politik in der Ostzone zu bewahren. Die jungen Menschen sollten den Aufenthalt in Berlin benutzen, um sich innerlich frei zu machen von dem Wust der Unwahrhaftigkeit, der Verhetzung und dem Haß, mit dem man sie angefüllt habe. „Glaubt es, daß wir alle in der Bundesrepublik nichts sehnlicher wünschen als einen Frieden, der endlich wieder Deutschland freimacht und uns alle zusammenführt."

„Kreuzzug für die Freiheit" nennt sich eine amerikanische Organisation, die sich zur Aufgabe gestellt hat den Kommunismus mit friedlichen Mitteln zu besiegen. Sozusagen zur Probe hat sie in der Nacht zum Dienstag bei günstigem Wind 2000 Luftballons mit 2 Millionen Botschaften der Freundschaft und Hoffnung über die gut bewachte Grenze in die Tschechoslowakei treiben lassen. Es handelt sich um normale Gummiballons, die bis 10 000 Meter ansteigen, zerplatzen und dann die Flugblätter verstreuen. Nach Prüfung der Ergebnisse soll entschieden werden, ob ähnliche Aktionen auch für andere Länder gestartet werden sollen.

Die Amerikaner untersuchen jetzt die Tätigkeit des während des Krieges von den Japanern hingerichteten deutschen Spions Dr. Richard Sorge. Sorge hat lange Zeit unentdeckt für beide Seiten der Kriegführenden gearbeitet und hervorragende Beziehungen zu diplomatischen Kreisen unterhalten. Die Sowjets haben durch Sorge von den meisten japanischen Plänen erfahren und konnten dadurch im Herbst 1941 die sibirischen Truppen an die deutsche Front werfen und dort entscheidend einsetzen. Am 20. Mai 1941 hat Sorge den Sowjets mitgeteilt, daß Deutschland am 20. Juni Rußland angreifen wolle. Der Angriff erfolgte tatsächlich am 22. Juni. Sorge hat auch den japanischen Angriff auf die USA vorangetrieben.

Alle britischen Soldaten nach Europa. Aus London wurde am Montag gemeldet, daß nahezu die gesamte aktive britische Armee einschließlich der in Großbritannien entbehrlichen Jagdfliegerverbände und taktischen Luftstreitkräfte künftig in der deutschen Bundesrepublik, in Holland und Belgien stationiert werden. Eine Ausnahme bilden nur die in Uebersee gebundenen Truppen.

264 Heimkehrer im Juli. Im westdeutschen Bundesgebiet sind im Juli 121 Personen aus Frankreich heimgekehrt, darunter 91 Zivilarbeiter und 4 Fremdenlegionäre. Aus der Sowjet-Union kehrten 42 zurück, von denen 37 Holländer waren. Außerdem wurden in den Entlassungslagern registriert: 52 Heimkehrer aus Jugoslawien, darunter 37 Zivilarbeiter, 32 aus Polen, drei aus der Tschechoslowakei, je zwei Zivilarbeiter aus England und Belgien und zehn aus anderen Ländern. Im Lager Friedland kamen außerdem 388 Flüchtlinge aus Litauen an.

Der Erdgasausbruch bei Wolfskehlen ist eingedämmt worden. Man hat die Bohrstelle am Wochenende mit Beton verschließen können, dazu wurden 800 Sack Zement benötigt. Durch den Zementkern soll eine neue Bohrung angesetzt werden. Das Dörfchen Wolfskehlen ist aufgerüttelt worden wie ein Ameisenhaufen. Unglaubliche Grundstückspreise werden immer noch von Spekulanten geboten.

Schiffsuntergang auf dem Rhein. Das Personen-Motorboot „Seestern", ein umgebautes ehemaliges Schnellboot der Kriegsmarine, das mit 45 Abiturienten aus Heidelberg und Mannheim besetzt war, wurde von einem Motorfrachtschiff gerammt und ist kurz darauf gesunken. Nur dem glücklichen Umstand, daß fast alle Fahrgäste schwimmen konnten, ist es zu verdanken, daß außer einem Kind und einem älteren Mann alle gerettet wurden. Der 8-jährige Sohn eines Studienrats ist vermißt. Fünf Schüler kamen mit schweren Verletzungen ins Rüsselheimer Krankenhaus. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Beiträge zur Geschichte des Freien Grundes

19.

Bei dem Kirchenneubau in den Jahren 1774 bis 1777 erfuhr der heute noch stehende etwa 34 Meter hohe und aus dem 12 Jahrhundert stammende Kirchturm nur eine grundlegende Instandsetzung. Die äußere Turmtür wurde vermauert und der Zugang zum Turminneren vom Kirchenschiff aus geschaffen. Allerdings besteht heute wieder an der nördlichen Turmseite eine ganz niedrige Turmtür mit romanischem Bogen. Die baufällige ehemals steinerne Turmwendeltreppe, die zu der Uhr und zu den Glocken führte, mußte damals abgebrochen werden, und man legte dafür eine hölzerne an. Das sogenannte Beinhaus (Leichenhaus), welches neben dem früheren Eingang zum Turm stand, ist während der Neubauarbeiten ebenfalls beseitigt und nicht wieder aufgebaut worden.

Die älteste Kirche muß bereits vor 1774, dem Alter der ersten Glocken nach zu schließen, ein dreifaches Geläute gehabt haben. Die mittlere Glocke aus dem Jahre 1447, bei ihrem Guß schon zum Gewitterläuten bestimmt, trug die Inschrift: „Osanna verschun mich — Alle boese Weder verdrien ich — Anno domini 1447" (Osanna = Hosianna; hebräisch = hoschana d. h. „Gib Heil"). Sie wurde bei Beerdigungen und des Sonntags, später (nach 1810) nur noch bei Kinderleichen und Sonntags „zum Angeben des zweiten Zeichens" gebraucht. Die kleine oder sogenannte Schulglocke, mit welcher das Zeichen zum Schulbeginn gegeben wurde, und die einen hellen, lieblichen Klang gehabt haben soll, trug eine lateinische Inschrift (übersetzt): „O ruhmreicher König, komm mit Deinem Frieden! — Im Jahre des Herrn 1452 Hergottschalle geweiht". Die größte Glocke, deren Umschrift man leider nicht hat lesen können, muß auch sehr alt gewesen sein. Gegen 1760 zerbrach die Krone der 1131 Pfund schweren Glocke, weil die eisernen Bänder nachgegeben hatten, welche die Krone mit der Achse verbanden. Sie wurde dann zwar repariert, aber im Jahre 1810 sprang die Glocke gelegentlich der Beerdigung des Aeltesten Joh. Peter Haß von Burbach. Nach einem Umguß durch die Glockengießer W. und Ph. Rinker aus Leun, welcher in Caan bei Siegen erfolgte. brachte man sie noch im gleichen Jahre wieder unter großen Mühen auf den Turm, aber im Jahre 1841 bekam sie erneut einen Sprung und erhielt trotz einer wiederholten Ausbesserung nie wieder ihren guten alten Klang. — Im Jahre 1857 (13. 11.) ist sodann das ganze Glockengeläute der Burbacher Kirche durch die Glockengießerei Heinrich Schippang aus Neuwied erneuert worden. Die mittlere und kleinere Glocke führten Sprüche aus Schillers „Lied von der Glocke", erstere: „Zur Eintracht, zu herzinnigem Vereine versammle sie die liebende Gemeinde" und letztere: „So wie der Klang im Ohr vergehet . . ., so lehre sie, daß nichts bestehet, daß alles Irdische verhallt." Die Inschrift der großen Glocke lautete: „Ich zähle Deine Lebensstunden, und mahne Dich an die Vergänglichkeit, bald ist der letzte Glockenschlag entschwunden, mit schnellem Fluge naht die Ewigkeit." Diese drei im Jahre 1857 gegossenen Glocken wurden auf Grund des Metallmangels im ersten Weltkriege abgegeben. — Das dritte Glockengeläute erhielt die Burbacher Kirche dann im Jahre 1921 aus der Glockengießerei Rinker in Leun. Die Umschriften waren kurz: „Ehre sei Gott in der Höhe" — „Friede auf Erden" — "Und den Menschen ein Wohlgefallen". — Im letzten Kriege (1939 bis 1945) sind von diesem Geläute abermals zwei Glocken abgeliefert worden. Die kleinste Glocke blieb zurück. Die Beschaffung eines neuen vollständigen Glockengeläutes ist z. Zt. noch zurückgestellt, da der Turm infolge seines sehr hohen Alters und der damit verbundenen Baufälligkeit, dem großen Gewicht eines neuen Glockenstuhles wahrscheinlich nicht mehr standhalten würde.

Der alte Burbacher Kirchturm beherbergt auch noch die zweite, schon im Jahre 1793 von dem Uhrmacher Joh. Heinrich Spieß aus Siegen neu hergestellte Kirchenuhr. Von der ersten und ältesten Turmuhr ist nur bekannt, daß sie den alten Kirchenrechnungen zufolge im Jahre 1670 repariert werden mußte. Früher hatte die Uhr zwei Zifferblätter, eins nach Norden und eins nach Süden, heute nur noch ein Zifferblatt an der westlichen Turmseite.

In ihrer alten Würde und schlichten Schönheit steht die Burbacher Kirche da. Mehr als eineinhalb Jahrhundert hat das Kirchenschiff die Zeiten bis zum heutigen Tag überdauert; und der alte Kirchturm, ein ehrwürdiger Zeuge der ältesten Vergangenheit, sah in mehr als 700 Jahren Generationen kommen und gehen, sah Haus und Hof entstehen und dahinsinken, er sah mehr Zeiten tiefster Not und nur wenige freudigen Glücks. — Sollten uns diese Zeugen ältester Kultur nicht Achtung einflößen und uns mahnen an das Werden und Vergehen?

12. Die evang. Pfarrer der Burbacher Kirchengemeinde von 1530 bis 1950.

A.) Die erste Pfarrei.

Das Pfarrer-Verzeichnis des Burbacher Kirchspiels ist wesentlich umfangreicher als dasjenige der Kirche zu Neunkirchen, weil dort seit ältesten Zeiten neben dem ersten Pfarramt eine Caplanei bestand, von der im zweiten Teile dieses Abschnittes noch besonders die Rede sein soll.

Zu den Obliegenheiten des ersten Pastors in Burbach gehörten in früheren Zeiten

1. die Abhaltung des täglichen Hauptgottesdienstes,
2. die Durchführung sonntäglicher Abendbetstunden,
3. das Sprechen des täglichen Morgengebetes in der Schule, abwechselnd mit dem zweiten Pfarrer, im Sommer um 7 und im Winter um 8 Uhr,
4. das Austeilen des Brotes beim Abendmahle,
5. die Führung der Kirchenbücher und das damit verbundene Ausstellen der Urkunden und
6. die Verrichtung der pfarramtlichen Handlungen, ebenfalls abwechselnd mit dem zweiten Pastor. Nur die Amtshandlungen in den Kapellendörfern Würgendorf und Lippe gehörten ausschließlich zu den Verpflichtungen des ersten Pfarrers.

Bei den lutherischen Pfarrern der ersten Pfarrstelle in Burbach wird der 1. Pastor 1530 zwar erwähnt, aber nicht mit Namen genannt. Es folgten noch drei lutherische Prediger:

2. Rhulinus Thiel von 1544 bis 1550,
3. Anton Weintz, von 1550 bis 1577, welcher an der Pest starb, und
4. Alexander Zythopäus von 1577 bis 1584.

Die Reihe der reformierten Pfarrer eröffnet:

5. Jodokus Naum von 1584 bis 1587, der bei der späten Einführung der reformierten Lehre viele Schwierigkeiten zu überwinden hatte.

F. F.

Wiederstein. Auf der Straße von Wahlbach nach Wiederstein die im Jahre 1852 gebaut wurde, wickelt sich heute ein beachtenswerter Verkehr ab. Auch vor 130 Jahren diente sie dem Durchgangsverkehr durch den Grund, es war aber nur ein erbärmlicher Fußpfad. Schöffe Petri aus Wiederstein schrieb damals an den Schöffen Durth in Wahlbach folgenden Brief: „Herrn Schöffen Durth zu Walbach. Der Fuspfad von hier durch die Ackerfelder im Scheid, ist von Reisenden zu Pferd und zu Fuß gar nicht mehr zu passieren, daher schon von fremden bereits darüber Beschwerde geführt worden ist. Ich bin willens, solchen von hier aus einigermaßen in Stand zu setzen, und da wo solcher zu naß ist, in Gräbe aufwerfen zu laßen, wünsche daher, wenn ihrer seits ein gleiches geschehen und der Pfad in gerader Linie abgestochen werden möge. Daß dieses ohne Verzug geschehe, wünscht Ihr ergebener Fr. u. Dr. L. Petri, Wiederstein, den 5. Mai 1818."

Für den ges. Inhalt verantwortlich: Otto Braun, Neunkirchen.

Aus der Heimat

Neunkirchen. Während sich in Bonn unsere Regierungsmänner die Köpfe zerbrechen, wie sie das Staatsschiff lenken sollen, sind unsere Landwirte in gewohnter Ruhe dabei, die Kornernte zu bergen. Reihe um Reihe stehen die Ritter, wohlausgerichtet, und das aufklärende Wetter der letzten Tage läßt wohl die Vermutung zu, daß die Ernte in kurzer Zeit geborgen sein wird. Unsere heimische Landwirtschaft, so klein und bescheiden sie ist, kann nicht entbehrt werden. Sie ist krisenfest und hilft die Lebenshaltungskosten verbilligen. Mancher Familienvater richtet wieder seinen Blick sorgenvoll in die Zukunft, denn wenn bei Materialmangel Kurzarbeit oder gar Feierschichten eintreten, wie wir es hier bei uns leider beobachten müssen, so muß notgedrungen der Leibriemen enger geschnallt werden. Es steht uns alles andere bevor, wie geruhsame Zeiten und es ist gut, wenn man dafür ein offenes Auge hat. Die Unruhe in der Welt überträgt sich bis in die kleinste Zelle und keiner bleibt davon verschont. Tun wir weiter unser Tagewerk mit Fleiß, so können wir wenigstens mit ruhigem Gewissen sagen, wir haben unsere Pflicht getan.

— Am Dienstag, dem 21. August, findet in Neunkirchen Gerichtstag statt.

— Die Allgemeine Ortskrankenkasse hält ab 20. August laufend jeden Montag in Neunkirchen einen Sprech- und Zahltag ab. Außerdem können Rentner und freiwillige Mitglieder täglich während der Dienststunden Krankenscheine bei der Gemeindeverwaltung Neunkirchen erhalten. (Siehe Anzeige). Hiermit kommt die Ortskrankenkasse einem langjährigen berechtigten Wunsch der Bevölkerung des Untergrundes nach.

— Am Montag feierte Frau Elisabeth Brenner geb. Meyer ihren 90. Geburtstag. Frau Brenner ist in Höxter an der Weser geboren. Ihr im Jahre 1926 verstorbener Mann war Lokomotivführer. Nach seiner Pensionierung erwarb die Familie den Gasthof B. Gontermann in Zeppenfeld, zog später von da nach Nienburg a. d. Weser und kehrte abermals ins Siegerland zurück, um den Kantinenbetrieb auf Grube Eisenzecher Zug zu übernehmen. Ihr Sohn Willi erwarb später das heutige Hotel Bremer und die Oma hat noch lange die bekannt gute Küche des Hauses geführt. Wir wünschen dem Geburtstagskind, welches im Hause ihrer Tochter Frau Abraham ihren Lebensabend verbringt und sich noch guter Gesundheit erfreut, weiterhin Glück und Segen!

Neunkirchen. Aus Kenosha (USA) sind am Samstag zur großen Freude ihrer Angehörigen zu Besuch eingetroffen: Frau Albert Sander, Martha geb. Schneider (Berg, von der Dorfbach) und Frau Laura Steinseifer geb. Jung (Finks). Bergs Martha war 22 Jahre, Finks Laura 27 Jahre nicht mehr in der Heimat, da war die Sehnsucht groß und es gibt viel zu erzählen. Die Angehörigen waren ihnen bis Frankfurt entgegengefahren, man hatte sich wohl gegenseitig gesehen, aber nicht erkannt. Berg Alfred sagte: „Wo hatte ech da gedoacht. datt datt ohs Martha wär!" Und so kam es, daß der Besuch nach Neunkirchen fuhr und die anderen in Frankfurt im Bahnhof warteten, bis durch Lautsprecher am Abend bekannt gemacht wurde, die Neunkirchener möchten nach Hause fahren, der Besuch sei bereits eingetroffen.

Neunkirchen. In einer Sitzung der Gemeindevertretung wurden folgende Bauanträge genehmigt: Antrag der Firma Eckhardt & Co. auf Bau einer Lagerhalle in der Emilienstraße, Antrag des Kaufmanns Em. Kattner auf Errichtung eines Wohn- und Geschäftshauses in der Kölnerstraße neben dem Hotel Reiffenrath. Ein Antrag von Bewohnern der rechtsseitigen Frankfurterstraße auf Bau einer Kanalisation wurde beraten und soll auf die Möglichkeit der Ausführung geprüft werden. Verschiedene weitere Beschlüsse sind nicht von öffentlichem Interesse. — Am heutigen Freitag werden beim Kreiskulturbauamt in Siegen die Angebote betr. Errichtung eines Hochbehälters auf der Höhe westlich der Tannen am Denkmalsplatz geöffnet. Nach Entscheid durch die Gemeinde kann mit dem Bau sofort begonnen werden. Der Hochbehälter ist für eine Fassung von 400 cbm Wasser in mehreren Kammern vorgesehen. Die Waldwege zum Steimel und Hartebörn, zu deren Unterhaltung die Gemeinde verpflichtet ist, werden zur Zeit ausgebessert.

— Am vergangenen Samstag unternahm die Fa. Hansawerk ihren diesjährigen Betriebsausflug. Omnibusse brachten die Betriebsangehörigen mit ihren Frauen über Neuwied, Maria Laach nach Kochem an der Mosel, wo durch einen mehrstündigen Aufenthalt den Naturfreunden Gelegenheit gegeben war, die Burg Kochem und ihre schöne Umgebung aufzusuchen, während ein Teil in fröhlicher Runde die „Natur in der Flasche" suchte. Am späten Nachmittag rollten die Busse moselabwärts nach Koblenz. Hier bildete der Besuch der Freilicht-Operetten-Festspiele „1001 Nacht" den Abschluß der in jeder Beziehung wohlgelungenen Fahrt. Der Ausflug wird allen Beteiligten in angenehmer Erinnerung bleiben.

— Unser Heimat-Chronist, Lehrer Fritz Fromme, weilt im Augenblick in Münster, um im dortigen Staatsarchiv Beiträge zur Erforschung der Frühgeschichte des Freiengrundes zu sammeln. Nach Mitteilung des Archivs sind dort noch viele alte Akten aus unserer Gegend vorhanden.

Neunkirchen. Unser Spitzenturner Kurt Euteneuer wird zu unser aller Freude am kommenden Wochenende an dem großen Olympia-Vergleichsturnen gegen die Schweiz in der Berliner Waldbühne teilnehmen. Außer Euteneuer wird die Bundesrepublik vertreten durch Adalbert Dickhut, Friedel Oberwien und Karl Nieling aus Westdeutschland und die süddeutschen Spitzenkönner Theo und Erich Wied, Jakob Kiefer, Heinz Schnepf und Ino Stangl. In der Schweizer Besetzung trifft Kurt Euteneuer auf frühere Bekannte, unter anderem den Weltmeister und Olympiasieger Stadler und den Barren-Weltmeister Eugster, beide aus Luzern. Am heutigen Freitag fliegt Kurt mit seinen westdeutschen Kameraden von Düsseldorf ab, während die Süddeutschen von Frankfurt aus nach Berlin starten. Die große Turnveranstaltung in Berlin findet im In- und Ausland das größte Interesse, weil erstmalig, außer am Seitpferd, die olympischen Pflichtübungen geturnt werden. Wir wünschen unserem Landsmann bei seinen Uebungen viel Glück und guten Erfolg, damit sein Wunsch, bei der Olympiade in Helsinki dabei zu sein, in Erfüllung geht.

Die Erzförderung im Siegerländer Bergbau betrug im Monat Juli 113 546 Tonnen, gegenüber 114 927 Tonnen im Vormonat. Die hessen-nassauischen Gruben förderten im Juli 74 323 Tonnen.

Salchendorf. Daß heutzutage Geschäftsneu- und Umbauten vorgenommen werden, ist an und für sich nichts besonderes. Was die vielen Schaulustigen aber in den vergangenen Tagen vor das Haushaltwarengeschäft des Herrn Alfr. Spies trieb, war folgendes: Das Haus wurde in einer Breite von ca. 4 m erweitert. Um nun dem Bauherrn unnötige Kosten zu ersparen. hatte ein tüchtiger Zimmermann unseres Ortes vorgeschlagen, die vorhandene Giebelwand nicht erst abzureißen, sondern direkt zu versetzen. So einfach dieser Vorschlag auch zunächst erscheint, so war es doch ein gewagtes Experiment, was hier vorererziert werden sollte. An einem Morgen wurden sämtliche Verbindungen der Giebelwand mit dem übrigen Wohnhaus gelöst und die gesamte Giebelwand von etwa 8 m Höhe um 4 m nach der Seite versetzt. Dieses Unternehmen gelang einwandfrei und am Abend schon war die gesamte Wand mit dem übrigen Wohnhaus wieder fest verzimmert. Etwa 14 Tage vorher hatte man einen Fachwerkschuppen mit Fenster und Türen auf der gleichen Baustelle um 6 m nach hinten verschoben. Wer also in Zukunft sein Haus an einer anderen Stelle haben möchte, braucht sich nur an die Salchendorfer Zimmerleute zu wenden und sein Wunsch geht in kurzer Zeit in Erfüllung.

Salchendorf. Herr Arthur Ströhmann von der Sanitätsbereitschaft Salchendorf bestand vor dem Ausschuß des Landesverbandes vom Roten Kreuz in Olpe die Prüfung als Zugführer. Die Bereitschaft ist mit Wirkung vom 1. Januar 1951 offiziell gegründet worden, nachdem die Mitglieder eine längere Ausbildungszeit durchgemacht hatten. In vielen Fällen — besonders bei Verkehrsunfällen — hat sie bereits auch während der Ausbildung helfend eingegriffen.

— Der Männer-Gesang-Verein Salchendorf und der Werkschor der Grube Pfannenberger Einigkeit unter Leitung des Dirigenten Willibald Böcking, Eiserfeld, nahmen am vergangenen Sonntag an dem Wettsingen beim MGV. Netphen teil. 18 Vereine mit rund 900 Sängern waren zum 90-jährigen Bestehen dieses Vereines erschienen, um hier ihr Können unter Beweis zu stellen. Der MGV. konnte in der IIa-Klasse den 1. Klassenpreis errungen und außerdem noch im Ehrensingen den 2. und im Hauptehrensingen den 3. Preis in Empfang nehmen. Der Werkschor war sogar noch erfolgreicher und buchte folgende Preise für sich: 1. Klassepreis in der IV. Klasse, im Ehren- und Hauptehrensingen je den 2. Preis, den Dirigentenpreis und den Klassenhöchstpreis. Den erfolgreichen Sängern mit ihrem Dirigenten unsere besten Glückwünsche.

Salchendorf. Die Müllabfuhr wird jetzt in allen Ortsteilen jeden Samstagmorgen pünktlich durchgeführt. Aber es spottet jeder Beschreibung, was man alles in den Mülleimern zu sehen bekommt. Der Bürgermeister hat daher einen Aufruf erlassen, um eine ordnungsgemäße Müllabfuhr sicherzustellen. Es heißt da u. a.: Als Müll gelten der in den Wohnungen und anderen Teilen des Grundstücks anfallende Unrat, Asche, Schlacke, Hauskehricht, Küchenabfälle, Lumpen, Knochen, Papier. Glas, Scherben, Konservenbüchsen und dergleichen. Als Hausmüll gelten nicht: Packstoffe, Asche und Schlacke aus gewerblichen Betrieben, Bauschutt, große Steine, Abfälle aller Art aus Fabriken und Metzgereien, Schnee, Eis, Laub, Schlamm und größere Gartenabfälle, menschliche und tierische Auswurfstoffe, Stalldung, ekelerregende Stoffe sowie Tierleichen. Ebenso sind für die Müllabfuhr ungeeignet und verboten: Flüssige Stoffe aller Art, leicht entzündliche oder zerplatzbare Stoffe, Karbid und Karbidschlamm, Feuerwerkskörper und dergleichen. Die Gefäße dürfen mit Inhalt nur ein Höchstgewicht von 20 kg haben.

Salchendorf. In einem Eingesandt in der Siegener Zeitung beschwert sich ein Kraftfahrer darüber, daß die Verbesserung der berüchtigten Straßenkurve in Salchendorf nun von vielen Verkehrsteilnehmern dazu benutzt wird, nun noch schneller und rücksichtsloser zu fahren und durch Nichtbeachtung der vorgeschriebenen Fahrbahnen neue Gefahren heraufzubeschwören. „Ohne Rücksicht auf Verluste wird drauflos gejagt". Die Polizei soll und will helfen, aber solange die Menschen (hier Kraftfahrer) nicht selbst einsichtsvoll werden, ist alle Mühe umsonst. Die Entwicklung der Zeit bringt es mit sich, daß der Kraftverkehr immer umfangreicher und die Ausübenden in gleichem Maße rücksichtsloser werden, solange sie sich nicht selbst die Knochen kaput fahren.

Altenseelbach. Die guten Erfolge des Schützenvereins Altenseelbach veranlaßten den Schützenverein Dillenburg zu dem Entschluß, zwecks Aufnahme von sportlichen Beziehungen an unseren Verein heranzutreten und für Mitte September ein gemeinsames Treffen zu vereinbaren.

Struthütten. Am Samstag fuhr ein Omnibus mit hiesigen Bürgern nach Necklinghausen, um an der Beerdigung des Sohnes unserer Heimat, Dr. Ing. e. h. Carl Still teilzunehmen. Ueber die Trauerfeierlichkeiten lesen wir in den „Necklinghäuser Nachrichten" u. a.: „Die Liebe, Verehrung und Achtung, die Carl Still in seinem langen Leben um sich gebildet hat, suchte nach dem würdigsten und eindrucksvollsten Ausdruck in der Trauerfeier am Samstag. Hier kamen die Gefühle zur Geltung, deren öffentliche Bekundung der Lebende in stolzer Bescheidenheit beharrlich abzuwenden vermochte. Industrie, Wissenschaft und Heimat gestalteten den letzten Weg Carl Stills zu einer Bekundung der Ehrfurcht und Dankbarkeit, wie sie die Stadt Necklinghausen in ihrer langen Geschichte nur selten erlebt haben mag. Aus ganz Deutschland waren die Trauergäste gekommen. Unübersehbar die Menge der kostbaren Kränze, die sich schon morgens vor der ganzen Front der Christuskirche häuften, außergewöhnlich die Anteilnahme der Bevölkerung, die auf dem Wege von der Kirche bis zum Friedhof dem Ehrenbürger die letzte Ehre erwies." — Superintendent Geck gedachte in einer herzlichen Ansprache des Familienvaters, Menschen und Christen Carl Still, der fast 20 Jahre lang der Kirchengemeinde als Presbyter und Kirchmeister gedient hatte und legte seinen Ausführungen den 90. Psalm zugrunde, aus dem das Wort „und wenn es köstlich gewesen ist, dann ist es Mühe und Arbeit gewesen" auf den Lebensweg des Heimgegangenen besonders zutrifft. — Tief beeindruckt wurde die Trauerversammlung durch die letzten Worte, die Heinrich Schäfer dem alten Mitbürger im Namen der Heimat widmete. Struthütten habe mit Stolz den Anstieg des Lebenswerkes verfolgt und immer Anteil an den Ehrungen genommen. Aber Carl Still habe auch seine Heimat nicht vergessen, immer wieder sei er in seine alte Gemeinde, in sein Elternhaus zurückgekehrt, um neue Kräfte für sein Lebenswerk zu schöpfen. Hilfsbereit habe er stets den Landsleuten, ihren Organisationen und Vereinen mit Rat und Tat zur Seite gestanden. Der edelmütige Wohltäter Carl Still bleibe in Struthütten unvergessen. Als Abschiedsgruß legte Heinrich Schäfer einen schlichten Kranz aus heimatlicher Heide am Grabe nieder.

Struthütten. Witwe Paul Stein feierte am Mittwoch ihren 76. Geburtstag. Sie kam vor 5 Jahren als Ostvertriebene aus Waldenburg in Schlesien und hat hier eine neue Heimat gefunden. Wir gratulieren herzlichst!

Wiederstein. Am Mittwoch dieser Woche konnte Frau Lina Beel geb. Mennecke bei guter Gesundheit ihren 85. Geburtstag feiern. Frau Beel, geboren in Dillenburg, heiratete im Jahre 1889 den vor längeren Jahren verstorbenen Lehrer Robert Beel und lebt seit dieser Zeit in Wiederstein; sie ist die älteste Einwohnerin des Dorfes. Sie beging ihren Geburtstag gleichzeitig mit ihrer in Niederschelden lebenden Zwillingsschwester. Wir wünschen ihr einen weiteren geruhsamen Lebensabend.

Wahlbach. Bei dem schönen Wetter ist die Getreideernte in vollem Gange und das Dreschen wird in diesen Tagen beginnen.

— In der letzten Kurve in Wahlbach Richtung Wiederstein wurde ein Personenwagen, der in schnellem Tempo aus Richtung Wiederstein kam, von einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden schweren Lastzug direkt auf die Seite gedrückt. Es entstand Sachschaden.

— Die Wegebauarbeiten in der Gemeinde schreiten weiter vorwärts. In dieser Woche erhielt die Straße von Schürmann bis R. Sartor eine neue Decke. Der Heisternweg und die Straße auf der Au sollen kanalisiert werden. Die Rohre wurden bereits in den letzten Tagen angefahren.

— Der Schreinereibetrieb der Firma Gebr. Durth untenahm am vergangenen Samstag mit der Belegschaft in Gemeinschaft mit der Burbacher Stuhlfabrik einen erlebnisreichen Ausflug ins Ahrtal.

— Frau Ida vom Dahl geb. Klein, Witwe des Lehrers Eduard vom Dahl, feierte am Mittwoch gesund und rüstig ihren 83. Geburtstag. Unseren herzlichen Glückwunsch!

Wahlbach. Am Montag wurde hier der Wildschaden beim Hafer von dem amtlichen Schätzer F. Wiegel aus Zeppenfeld abgeschätzt. Der Schätzer war über den überaus starken Wildschaden in der hiesigen Gemarkung sehr erstaunt, da in einigen Fällen eine 100-prozentige Vernichtung festgestellt wurde.

Emmerzhausen. Die goldene Hochzeit feierten hier die Eheleute Hermann Langenbach und Frau, Emma geb. Langenbach.

Aus dem Amt Burbach. Auf der gestrigen Sitzung der Gemeindebürgermeister des Amtes Burbach wurden die weiteren 5000 DM für die Mittelschule in Neunkirchen bewilligt. 5000 DM waren bereits in der letzten Amtsvertretersitzung zur Verfügung gestellt worden. — Der beantragte Bau von Obdachlosenunterkünften wurde zunächst abgelehnt, um den Brüdern von der Landstraße keine Anziehungspunkte zu geben. — In Zukunft sollen alle 14 Tage Bürgermeister-Zusammenkünfte stattfinden, um den Zusammenhalt innerhalb des Amtes noch mehr zu festigen. Die nächste Sitzung ist in Lippe. Bürgermeister Donath wird das Weitere veranlassen.

Burbach. Der Burbacher Weidekamp weist in diesem Jahr einen außerordentlich guten Graswuchs auf. Stolz bringt der Hirte jeden Abend die etwa 250 Kühe, voll und rund gefressen, zur Freude der Besitzer nach Hause. Das Streuen im vorigen Jahr hat sich doch bemerkbar gemacht.

— Von zwei aufeinanderfolgenden Motorradfahrern, die in der Ecke beim Backhaus nicht schnell genug um die Kurve kommen konnten, fuhr der erste auf einen vorsichtig fahrenden Personenwagen auf, als dieser plötzlich stoppen mußte. Der zweite Fahrer fuhr auf den ersten auf. Verletzt wurde niemand, aber die Stoßstange des Wagens eingedrückt. Leider wird die Dorfstraße von jungen Motorradfahrern oft als Rennstrecke benutzt; sehr zum Leidwesen der Bevölkerung.

— Einen Toto-Betriebsausflug machte die Burbacher Stuhlfabrik (Bustu) am letzten Samstag. Einige Zeit vorher war ein Toto veranstaltet worden und jeder im Betrieb durfte dreimal tippen, um von den 60 aufgeführten Städten die zehn zu erraten, die beim Ausflug durchfahren werden sollten. Es ist keinem gelungen, und die Führung hielt das Geheimnis bis zum letzten. Erst die eingeschlagene Richtung der Omnibusse brachte frohe und enttäuschte Gesichter. Altenahr war das Ziel. Dreizehn Mann hatten neun „Richtige". Das Los suchte drei Preisträger aus, der erste fährt zehn Tage nach Norderney, dem zweiten und dritten winkt ein Geldgeschenk. Zwei andere junge Männer bekamen von einer sehr resoluten Dame eine Ohrfeige, weil sie mit ihrem Chef darum gewettet hatten, unbedingt den richtigen Tipp zu haben. Welch ein Gaudium wäre es geworden, wenn der Chef die Wette verloren hätte und dann seine Backe hätte hinhalten müssen. Die Fahrt durch die landschaftlich herrliche Weingegend, die Berührung mit dem fröhlichen Volk am Rhein und der Ahr und nicht zuletzt die neuartige Toto-Veranstaltung brachten den Fahrtteilnehmern viel Freude und Erholung.

Burbach. Der Gemeinderat hatte am Mittwoch abend eine Sitzung in der Schule. Durch sehr gute Zusammenarbeit der Gemeinde mit der Haubergsgenossenschaft wurden weitere 3—4 ha zu Siedlungszwecken zur Verfügung gestellt. Die ersten Siedlerfragebogen wurden vom Gemeinderat geprüft und genehmigt. Um weitere dringende und wichtige Angelegenheiten und Fragen der Gemeinde zu klären, wurde für Samstag, den 18. August, abends 20,30 Uhr eine Bürgerversammlung im Hotel Koch einberufen. Die Bürger haben Gelegenheit, zu allen Punkten Stellung zu nehmen. An dieser Stelle sei nochmals darauf hingewiesen, daß die Gemeinderatssitzungen öffentlich und somit jedem Bürger zugänglich sind. Leider wird davon recht wenig Gebrauch gemacht, umso mehr aber nachher über alles geschimpft. Die Bevölkerung sollte sich mehr an den Sitzungen des „Gemaansroat" beteiligen, um die Gemeindeväter besser kennen zu lernen.

Holzhausen. Die Maul- und Klauenseuche ist erloschen. Die Sperre konnte am vergangenen Samstag aufgehoben werden, so daß doch noch das Getreide eingefahren werden kann. Zum Glück konnte die Seuche im ersten Entstehen festgestellt und bekämpft werden, so daß nur ein einziges Tier erkrankte und ein weiteres Umsichgreifen verhindert wurde.

Wilden. Am Sonntag unternahm die Interessengemeinschaft der Ostvertriebenen Wilden und Wilnsdorf einen wohlgelungenen Ausflug an den Rhein. Es war schon lange der Wunsch der hiesigen Heimatvertriebenen, auch einmal den vielbesungenen Vater Rhein kennen zu lernen. Auf direkter Fahrt ging es nach Wiesbaden, von da nach Rüdesheim. Der Besichtigung des Niederwalddenkmals folgte eine Dampferfahrt nach St. Goarshausen, die bei Alt und Jung große Freude auslöste. Rheinabwärts ging es dann an Koblenz vorbei, bis man in einem Seitental noch einmal anhielt, um den erlebnisreichen Tag mit einem gemütlichen Beisammensein bei Lied und Tanz zu beschließen. Pünktlich zur festgesetzten Zeit waren alle wieder zu Hause. Es war ein Tag voller Gemütlichkeit und Harmonie, an den alle Beteiligten noch lange und gerne zurückdenken werden.

Das 44. Gillerbergfest, das Jahresfest der Siegerländer Turner, wird am kommenden Sonntag in altgewohnter Weise stattfinden. Am letzten Samstag gingen im Hilchenbacher Schwimmbad die Schwimmwettkämpfe voraus.

Herdorf. In einer vom VdK veranstalteten Versammlung sprach Landesverbandsvorsitzender Eberts-Koblenz über das neue Bundesversorgungsgesetz und dessen Härten für die Kriegshinterbliebenen. Gasthof Wolf ist jetzt das Versammlungslokal, nächste Zusammenkunft Samstag nach der Rentenzahlung. Mitglieder des VdK Neheim-Hüsten besuchten die Herdorfer Kameraden auf der Rückfahrt von einer Rheintour und waren vom Herdorfer Aufenthalt sehr begeistert.

Herdorf. Ein neuer Baumgang entwickelte sich unter sorgsamer Pflege durch den Förster an der Straße Herdorf-Biersdorf. Lärchen und Birken werden diese Straße schon in wenigen Jahren zu einer beliebten Wanderstraße machen. Leider sind die übrigen Baumgänge der Not und der Zuchtlosigkeit der letzten Jahre zum Opfer gefallen. — Wie man vor längeren Jahren auf den Gedanken kommen konnte, einen Teil der Straße Herdorf-Biersdorf mit Fichtenholz zu pflastern, kann heute niemand mehr begreifen. Die traurigen Reste wurden jetzt durch Steine ersetzt.

— Ein in den Mühlbach gefallenes Kind wurde durch einen Jugendlichen vom Tode des Ertrinkens gerettet. — Die Schulgebäude werden äußerlich mit großem Kostenaufwand instandgesetzt. — Auf dem neuen Friedhof werden alle Gräber eingeebnet, die bis zum 31. August nicht in Pflege genommen sind. — Die Gemeinde ließ über ihren Waldbestand eine Wirtschaftskarte anfertigen, die zeigt, welche Baumarten angepflanzt sind.

— Der Besitzer des Postgebäudes macht uns darauf aufmerksam, daß der Durchgang zwischen Hauptstraße und Bahnhofsweg, durch den neu aufgestellten Zaun sehr beengt, kein öffentlicher Weg ist und daß der Pfad vom Besitzer freiwillig offen gehalten wird, so daß Beschwerden wegen der Verengung juristisch nicht berechtigt seien. — Das Postamt hat neuerdings ein vorbildliches Aeußere bekommen, wobei der erwähnte Pfad an seiner Breite verlor.

— Die Gemeindeleitung warnt erneut vor einem Zuzug nach Herdorf, da die Entwicklung der letzten Jahre die Kalkulation über den Wohnungsbau illusorisch gemacht hat.

Herdorf. In einem bedauernswerten Zustand wurde hier nachts von der Wach- und Schließgesellschaft ein junger Mann aufgefunden, der aus einem Uranbergwerk entflohen, auf der Wanderung nach Köln war, nun mit einem Turnanzug bekleidet, völlig durchnäßt und hungrig auf einer Haustreppe saß. Mitleidige Menschen nahmen sich seiner an, verpflegten und kleideten ihn und sorgten für sein Weiterkommen.

Biersdorf. Richtmeister Willi Enders von hier ist am Freitag nach Brasilien geflogen, um den Aufbau einer von den Kölsch-Fölzer-Werken in Siegen gelieferten Anlage vorzunehmen.

Daaden. Auf der Strecke Daaden-Marienberg verkehrt jetzt Sonntags eine neue Omnibuslinie. Abfahrt von Betzdorf 10 Uhr, an Marienberg 11,35 Uhr. Rückfahrt ab Marienberg 17,20 Uhr.

75jähriges Sänger-Jubiläum in Zeppenfeld

Die Gemeinde Zeppenfeld hat sich in dieser Woche darauf vorbereitet, das 75-jährige Jubiläum des Gesangvereins im Rahmen eines großen Sängertreffens am Samstag und Sonntag festlich zu begehen. In einem großen auf dem Schulplatz aufgestellten Festzelt wird die Jubelfeier am Samstag abend mit einem Festkommers beginnen, den die befreundeten Nachbarvereine Neunkirchen, Altenseelbach, Wiederstein, Wahlbach und Burbach mit Liedervorträgen umrahmen. Zur Musikleitung hat man den bekannten Dermbacher Musikverein verpflichtet.

Sonntag wird Zeppenfeld den Besuch von 18 auswärtigen Gesangvereinen bekommen, welche an dem um 13,30 Uhr sich am Ortsausgang nach Neunkirchen formierenden Festzug teilnehmen. Diese Vereine veranstalten dann im Festzelt mit dem Jubelverein zusammen ein großes Konzert, dem abends ein Festball folgt.

Der Männer-Gesang-Verein Zeppenfeld wurde im Jahre 1876 von sangesfreudigen Männern gegründet. Leider sind die alten Vereinsaufzeichnungen nicht mehr vorhanden, nur so viel ist bekannt daß in den ersten Jahren die Uebungsabende in einem Privathaus, dem sogenannten „Haus Fey an der Brücke" (später abgebrannt) stattfanden. Von älteren Bürgern des Ortes wird berichtet, daß es auch damals Höhen und Tiefen im Vereinsleben gegeben hat; die Stürme der Zeit sind jedoch durch den unbeugsamen Idealismus der aktiven Sänger und ihrer Liebe zum deutschen Lied stets gemeistert worden und haben das Vereinsgefüge nicht erschüttern können. Nur der erste Weltkrieg hatte ein vorübergehendes Erliegen der Vereinstätigkeit zur Folge. die jedoch im Jahre 1921 wieder neu und in verstärktem Maße aufblühte.

Leider ist es dem im Frühjahr verstorbenen langjährigen Vorsitzenden und späteren Ehrenvorsitzenden Meister Knipp nicht mehr vergönnt gewesen, diesen Jubeltag zu erleben. Von Jugend auf bis ins hohe Alter hing er mit allen Fasern seines Herzens am deutschen Männergesang.

Im Laufe der langen Jahrzehnte hat der Verein an zahlreichen Wettstreiten mit gutem Erfolg teilgenommen und wenn ein kulturelles Ereignis im Dorfe war, fehlte der Gesangverein nicht. Chormeister Paul Weber hat sich viele Verdienste um den Verein erworben; junge Sänger singen vereint mit alten Mitgliedern des Vereins und sind beseelt von echtem Sängergeist und der Liebe zum deutschen Lied.

Das Sängertreffen am kommenden Sonntag soll beweisen, daß auch die ländlichen Vereine das deutsche Liedgut pflegen und mit guten sängerischen Leistungen aufwarten können. Möge der Wettergott den Sängern ein freundliches Gesicht zeigen.

Und nun zum Jubiläum dem Verein unsere herzlichsten Glückwünsche und zum guten Gelingen der Veranstaltung ein fröhliches „Glück auf!"

Leserbriefe.

Für den Inhalt übernimmt die Redaktion keine Verantwortung

Das Trinkwasserproblem in Salchendorf.

Aus Salchendorf wird uns geschrieben: Die leidige Wasserfrage erregt immer wieder die Gemüter unserer Frauen, die doch regelmäßig waschen und am Wochenende putzen wollen. Dann fehlt aber oft das Wasser ganz oder läuft in den höher gelegenen Ortsteilen so schwach, daß die Frauen froh sind, wenn das Wasser zum Kochen ausreicht. An Baden ist überhaupt nicht zu denken. Manche Kinder nehmen zwar ganz gern mit einer „Trockenwäsche" vorlieb und die größeren ziehen bei der Hitze den Landeskroner Weiher zum Baden vor, aber die übrigen Dorfbewohner möchten auch einmal Samstags in die Bütt steigen. Man fragt verwundert: Warum muß das Wasser so oft abgestellt werden, warum erfolgt keine Bekanntgabe durch die Ortsschelle, wenn dies ausnahmsweise nötig wird, warum ist der Wasserdruck in den höher gelegenen Ortsteilen immer so schwach? Hätte sich in den langen Jahren keine Abhilfe schaffen lassen?

Die Zeitung hat sich erkundigt und folgendes hierzu erfahren: Dadurch, daß der in früheren Jahren so oft gerühmte Zulauf aus dem Buchenborn fast gänzlich versiegt ist und der Wasservorrat aus dem Wotanstollen und der Brunnenanlage an der Ahrbach in der jetzigen Jahreszeit nicht ausreicht, ist zeitweise das alte Dorf ohne Wasser. Selbst die Rührigkeit unseres jetzigen Wassermeisters kann diesen Zustand nicht ändern, zumal auch die Pumpe schon stark überaltert ist und dringend durch eine Pumpe mit bedeutend größerer Förderleistung ersetzt werden müßte. Es ist eine ganz natürliche Folge, daß durch die Vergrößerung des Dorfes, den Zuzug von Flüchtlingen und Evakuierten, durch bedeutende Industrieerweiterungen Neubauten mit Spülklosetts, Badezimmern usw. auch der Wasserverbrauch enorm gestiegen ist. Der einzige Ausweg, diesen Zustand zu beseitigen, ist der, dem Beispiel vieler Siegerländer Gemeinden zu folgen und neue Vorkommen zu erschließen. Da von vornherein kaum mit dem nötigen Quell- bezw. Tageswasser in unserer Gemeinde zu rechnen ist, blieb als einzigster und billigster Ausweg die Nutzbarmachung des alten Schachtes am Schwimmpfuhl noch offen. Nach Ansicht ortskundiger Dorfbewohner ist hier noch ein genügend großes Wasserreservoir. Eine weitere großzügige Lösung bestände noch darin, daß sämtliche Untergrundgemeinden in einem Gemeinschaftswerk einen Hochbehälter auf dem Rasberg erstellen und mit der Gemeinde Wilden das Wasser aus der Grube Landeskrone und dem Wiebelhäusertal (Landeskroner Weiher) zur Versorgung der rund 12 000 Einwohner heranziehen würden. Diese Regelung, die schlagartig alle Untergrundgemeinden von ihrer größten Sorge befreien würde, läßt sich aber leider vorerst noch nicht ohne staatliche Planung und Zuschüsse durchführen.

Bitte an die Bundespost.

Der Reisende, der mit dem D-Zug aus Richtung Hagen um 18,15 Uhr am Siegener Hauptbahnhof ankommt und weiter mit dem Omnibus in den Freiengrund reisen will, kann, wenn er den Bahnhof verläßt, gerade noch hinter dem gleichfalls um 18,15 Uhr abfahrenden Postomnibus herwinken und muß bis 19,15 Uhr auf die nächste Fahrgelegenheit warten. Es müßte doch möglich sein, daß die Post ihre Fahrpläne wenigstens in etwa auf die Fahrzeiten der großen Durchgangszüge der Bundesbahn abstimmt. Da der genannte D-Zug im allgemeinen sehr pünktlich einläuft, würde es genügen, wenn der Omnibus um 18,20 Uhr abfahren würde. Diese geringe Verzögerung dürfte im Interesse der Fernreisenden wohl auch dem Berufsverkehr zugemutet werden können. W.

Die Siegener Feuerwehrkapelle feierte zum Wochenende ihr 25-jähriges Jubiläum ganz groß. Eine vieltausendköpfige Menge hatte sich am Samstag abend auf dem Markt eingefunden, um den „großen Zapfenstreich" zu erleben. Am Sonntag nachmittag marschierte ein großer Festzug vom Hasengarten durch die Stadt zum Festplatz im Charlottental.

Rödgen. Die Eremitage, früher ein beliebtes Ausflugsziel, soll im Sinne ihrer Erbauer wieder ein Wallfahrtsort werden. Der Erzbischof von Paderborn genehmigte eine Niederlassung des Chlarissenordens. Die kleine Klosterkapelle wird wieder instandgesetzt und der bisherige Gaststättenbetrieb soll eingestellt werden. In der Nähe der Eremitage befindet sich im Walde ein Mütter-Erholungsheim.

Geisweid. Geschäftsführer Rosenau von der Molkereigenossenschaft feierte sein 40-jähriges Dienstjubiläum. Unter seiner Leitung hat sich die Molkerei zu einem modernen Großbetrieb entwickelt. Im Jahre 1911 ließ Herr Rosenau noch die Milch mit Hundefuhrwerken von den Dörfern holen, um den damaligen Absatz von 500 Liter Milch täglich zu haben. Heute werden täglich 40 000 Liter Milch verarbeitet.

Sport-Jubiläum in Struthütten.

Struthütten. Am kommenden Samstag und Sonntag gedenkt der hiesige Turn- und Sportverein das bereits im vergangenen Jahre fällige 45- bezw. 40-jährige Bestehen des Turn- und Sportvereins in einem schlichten aber würdigen Rahmen zu begehen. Wegen besonderer Umstände mußte die Jubelfeier um ein Jahr verschoben werden. Den Auftakt bilden am Samstag Jugendspiele der hiesigen Mannschaften gegen solche der Sportfr. Herdorf, Beginn 16,30 Uhr. Um 17,30 Uhr treffen sich die alten Fußball-Rivalen Struthütten 1. Mannschaft gegen die 1. Mannschaft des SV. Altenseelbach zu einem Kräftevergleich. Abends findet im Lokale Bingener ein Kommers mit Jubilarenehrung statt. Der Sonntag wird ausgefüllt von Fußballspielen der Schülermannschaft gegen Herdorf und der Alten-Herren-Mannschaft gegen Neunkirchen.

Auszug aus der Chronik: Um der Jugend Gelegenheit zu geben, ihren Körper bei Turnen und Spiel zu stählen, wurde der Turnverein Struthütten im April 1905 ins Leben gerufen. Bei der Gründungsversammlung am 15. April 1905 waren 45 Männer und Jünglinge erschienen. Den ersten Vorstand bildeten folgende Personen: 1. Vors. Albert Fischbach, 2. Vors. Robert Wildraut sen., Schriftwart Albert Ermert. Kassenwart Ewald Lichtenthäler, 1. Turnwart Karl Ludwig, 2. Turnwart Leopold Ewert. In einer anberaumten Generalversammlung am 26. April 1905 wurden die Satzungen beraten und genehmigt. Es setzte nunmehr eine fieberhafte Tätigkeit ein, wobei zunächst Turngeräte aus eigenen Spenden der Mitglieder beschafft wurden. Schon ein Jahr nach der Gründung des Vereins trug man sich mit dem Gedanken, eine Turnhalle zu bauen, da der Saal des damaligen Besitzers Leopold Ewert den Anforderungen nicht entsprach. Im Jahre 1909 konnte die Turnhalle ihrer Bestimmung übergeben werden. Was hier an Eigenleistung und Opfern von den Mitgliedern aufgebracht wurde, war einmalig. Wieder einige Jahre später errichtete der Turnverein hinter der Turnhalle eine Badeanstalt. Dieses alles waren Zeichen, mit welchem Interesse für die Turnsache gearbeitet wurde. Als nun während des 1. Weltkrieges viele Turner die Uniform anziehen mußten, wurde der Verein mit den alten Veteranen am Leben erhalten.

Nach dem Kriege setzte dann wieder eine fieberhafte Tätigkeit ein und bereits am 13. Oktober 1918 wurde in einer Versammlung ein neuer Vorstand gewählt; im Februar 1919 kam der Turnbetrieb wieder in reguläre Bahnen. Im Jahre 1922 beschaffte der Verein eine neue Fahne, welche am 17. September desselben Jahres durch Oberturnlehrer Theis aus Betzdorf geweiht wurde. Mit alljährlichen Veranstaltungen, wie Wetturnen, Wanderungen, Beteiligung an Bezirksturnfesten, Gillerbergfesten usw. legte der Verein ein Zeugnis guter Tätigkeit und Bewährung ab. Als Vorsitzende des Vereins können wir nennen: Albert Fischbach, August Siekmann Emil Stümn, Heinr. Schäfer, Ewald Stein, M. H. Dell und Ernst Schweitzer.

Der Aufstieg des Vereins nach dem 1. Weltkrieg war besonders dem damaligen Oberturnwart Ewald Stein zu verdanken, der allen Turnern des Siegerlandes noch eine bekannte Persönlichkeit sein wird. In den Jahren 1925—1930 war eine besondere Blütezeit des Vereins. Mit dem 2. Weltkrieg kam der Turnbetrieb vollständig zum Erliegen und die Turnhalle wurde von einer Holzfirma belegt, wobei leider die Halle im Februar 1946 durch ein Großfeuer vollständig zerstört wurde. Man versuchte in den Jahren 1948 bis 1950 das Geräteturnen wieder aufleben zu lassen, indem man in der Turnhalle in Dermbach weiter turnen wollte, doch schlief die Sache wieder ein. Heute widmet man sich nur dem Fußballsport. Im Jahre 1910 wurde dem Turnverein eine Fußballabteilung angeschlossen, die aber später einen selbständigen Sportverein gründete. 1. Vors. wurde hier Siegfried Klein. Auch von Altenseelbach spielten Sportler im hiesigen Verein. Als nun in Altenseelbach der Wunsch nach einem eigenen Verein sich durchsetzte, gingen einige der Spieler in ihren Heimatverein über. Durch diesen Austritt war die hiesige Mannschaft sehr geschwächt. Nunmehr wurde eine Vereinigung mit Altenseelbach angestrebt, die im Jahre 1920 zustande kam und sich elf Jahre lang gut bewährt hat. Nach mehr als 11-jähriger Vereinigung trennten sich die Vereine wieder im gegenseitigen Einvernehmen. Hier waren Vorsitzende: Fritz Witthaus sen., Walter Hermann und Bernhard Bieler. Der jetzige Vorsitzende ist Helmut Bingener. Nach dem 2. Weltkrieg, am 14. 9. 1945, wurde der Verein unter dem Namen Turn- und Sportverein wieder ins Leben gerufen. Möge das Jubelfest einen neuen Ansporn auch für das schöne Geräteturnen geben.

Vom Oberwesterwald. Die Bundesregierung hat bisher alle Anträge, den Oberwesterwald als Notstandsgebiet zu erklären, ablehnend beantwortet. Die Westerwälder wollen aber weiter schreiben und denken, doch noch etwas zu erreichen. Die Basaltindustrie hat wenig Absatz, da die Hauptabnehmer, Bundesbahn und Straßenbau, kein Geld haben.

Die diesjährige **Jubiläums-Hengstparade in Dillenburg** findet am 23. und 30 September statt. Dillenburg feierte am Wochenende nach langjähriger Pause eine große Kirmes. Wegen der Maul- und Klauenseuche durfte der bekannte Kirmes-Hammel nicht mit im Zug marschieren, sondern mußte in einer Droschke gefahren werden.

Der Bau der **Badeanstalt in Haiger** ist über viele Reden und Zeitungsartikel nicht hinausgekommen und da die Badesaison nun bald beendet ist, wird wohl die ganze Angelegenheit bis zum Frühjahr in der Versenkung verschwinden. Am kommenden Sonntag will der Dillenburger Reit- und Fahrverein in Haiger ein Schaureiten zugunsten des Badeanstalt-Fonds veranstalten.

Schwere Verkehrsunfälle. Im Kreise Olpe wurden am Sonntag abend zwischen Gerlingen und Saßnicke ein junger Mann und ein Mädchen von einem Personenwagen auf der Straße überfahren und getötet. Der Wagenlenker, der sich nach dem Unfall entfernte, konnte von der Polizei in der gleichen Nacht ermittelt werden. — Zwischen Wissen und Roth wurde am Sonntag abend ein Motorrad mit Seitenwagen von einem Lastzug erfaßt. Der Fahrer des Motorrades, Gendarmeriebeamter Rosen aus Wissen und sein sechsjähriger Sohn wurden schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht, wo der Junge gestorben ist. — Ein nach Berlin fahrender, mit Faserplatten der Firma Krages in Scheuerfeld beladener Lastzug wurde in der Nähe von Dortmund bei einem Verkehrsunglück vollständig zertrümmert.

Weidenau. Der Inhaber des Transportunternehmens Alfred Klos von hier verunglückte auf einer Fernfahrt in Bochum tödlich.

Aus dem Kreise Olpe werden in dieser Woche wieder Neuausbrüche der Maul- und Klauenseuche gemeldet. Da auch in den anderen Nachbarkreisen ständig Neuausbrüche festgestellt werden, müssen wir auch in unserer Gegend mit der Möglichkeit des Auftretens dieser Seuche rechnen. Um neuentstandene Seuchenherde rechtzeitig erkennen und unterdrücken zu können, ist die verstärkte Aufmerksamkeit aller beteiligten Kreise unbedingt notwendig.

Betzdorf. Die Firma Wolf-Gerätefabrik, in vielen Ländern der Erde heute bestens bekannt durch ihre vorbildlichen Gartengeräte, stellte auf der Messe in Izmir-Türkei ihre Fabrikate aus.

Der **Frankfurter Zoo** erfreut sich, wie in den Jahren vor dem Krieg, einer stetig steigenden Besucherzahl. An einem der letzten Sonntage wurden nicht weniger als 23 000 Eintrittskarten verkauft. In dieser Woche trafen wieder seltene Tiere aus Afrika, als Geschenk eines Farmers, ein. In einem Freigehege befindet sich ein kleiner Rehbock, der den Jungens arg zusetzt, die den dort ebenfalls lebenden Vögeln Federn rauben wollen.

Winsen. In der Lüneburger Heide südlich Hamburg begannen in der Nacht zum Dienstag die bisher größten Manöver britischer Panzer- und Infanterie-Einheiten.

Bürobedarf vom Fachgeschäft

Briefordner	Schnellhefter	Ablegemappen	Postsch.-Ordner	Geldkassetten	Radiergummis
Geschäftsbücher	Vorordner	Karteikästen	Karteikarten	Pelikanol	Notizblocks
Tinte, Tusche	Wachsmatrizen	Abzugpapier	Farbbänder	Briefklammern	Kohlepapier
Schreibzeuge	Löscher, Locher	Schreibmappen	Füllhalter	Spitzmaschinen	Kleberollen
Papierkörbe	Briefkörbe	Heftapparate	Briefwagen	Bleistifte	Formularkästen

Großes Lager in einschlägigen Artikeln und günstige Preise dienen zu Ihrem Vorteil

Fernruf Nr. 207 **Otto Braun ★ Neunkirchen**

Wir haben uns verlobt

Ruth Sander
Ernst Bieler

Neunkirchen — Zeppenfeld

im August 1951

Ihre Vermählung zeigen an

Ernst Klöckner
und Frau Brunhilde
geb. Sauer

Neunkirchen Kreis Siegen, den 17. August 1951

Ihre Vermählung geben bekannt

Ernst Oppermann
Helga Oppermann
geb. Becker

Neunkirchen und Struthütten Kr. Siegen, 17. August 1951

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen sagen wir herzlichen Dank.

Familie Franz Weber

Neunkirchen, im August 1951

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes und Vaters sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Ella Judt geb. Judt, **Helga Judt**

Salchendorf, im August 1951

Brautschleier, Schirm und Hut
kauf' bei FRIES, dort kaufst du gut.
Geschw. Fries, Siegen am Bahnhof

Wegen Überfüllung meines Lagers gebe ich einige

Küchen

zu weit herabgesetzten Preisen ab.

Möbelhaus Paul Ehrhardt
NEUNKIRCHEN

Familienanzeigen

finden in der Hellerthaler Zeitung weiteste Verbreitung in der Heimat und in der Ferne.

Hellerthaler Zeitung

Frohe Laune schon beim Morgenkaffee
Frisch und munter zur Tagesarbeit.

Dieses tägliche Geschenk macht Ihnen der gesunde und erholsame Schlaf, den Sie alle Nächte auf der echten Schlaraffia-Matratze finden. Elastisch schmiegt sie ihre Federung dem Körper an und gibt dem Schlafenden jene weiche Stütze, die Kopf- und Gliedmaßen wohlig ausruhen läßt. Über 40 Jahre schon kennt man die vorzüglichen Eigenschaften der echten Schlaraffia-Matratze, gerne lege ich Ihnen von diesen Matratzen eine reichhaltige Auswahl vor, die sicher Ihren ganzen Beifall findet.

142 **Grimm** BETTENGESCHÄFT
Eiserfeld-Ort, Tel. 2859

Trotz aller guten Eigenschaften ist die echte Schlaraffia-Matratze nicht teurer als andere Federauflagen.

Bekanntmachung!

Die Zahl- und Meldestelle Burbach der Allgemeinen Ortskrankenkasse Siegerland hält ab 20. August 1951 laufend

jeden Montag im Gemeindebüro in Neunkirchen

einen Sprech- und Zahltag ab.

Auszahlungen von Barleistungen erfolgen nur vormittags. Die Zahlstelle in Burbach bleibt montags geschlossen. Außerdem werden für Rentner und freiwillige Mitglieder täglich während der Dienststunden Krankenscheine durch die Gemeindeverwaltung Neunkirchen ausgestellt. Hierzu ist bei Rentnern die Vorlage des Rentenbescheides mit der Postausweisnummer und bei freiw. Mitgliedern des Beitragsbuches erforderlich.

Der Beauftragte des Versicherungsamtes
Busch



Ihr Haar wünscht **Diplona**

Herr R. Schäfer, Stuttgart, schreibt: „Ich litt seit zwei Jahren an **sehr starkem Haarausfall,** es bildeten sich **tiefe Geheimratsecken.** Vergeblich versuchte ich die verschiedensten Mittel. Endlich griff ich zu **Diplona-Haarkur,** und — nach kurzem Gebrauch **hörte der Haarausfall gänzlich auf, die kahlen Stellen überzogen sich mit feinen Haaren!**" — **Diplona** bleibt **Diplona,** deswegen verlangen Sie in Fachgeschäften ausdrücklich **Diplona-Haarextrakt!**

Diplona Haar-Kur

In Neunkirchen: Fach-Drogerie Walter Ludwig, Kölner Straße 200
In Herdorf: Fachdrogerie C. H. Brühl, Hauptstraße 14

CENTRAL-THEATER · NEUNKIRCHEN

Freitag bis Montag 20 Uhr
Sonntag 16,30 und 20 Uhr

Küssen ist keine Sünd

Salzburg und Wien, zwei Städte der Musik als Schauplatz unseres großen Operettenfilms.

Elfie Mayerhofer, Hans Moser, Curd Jürgens, Hans Olden, Erika Thellmann

Jugendliche zugelassen

Mittwoch u. Donnerstag 20 Uhr

Tarzan
und die Amazonen

Ein packender Abenteurer-Film mit erregenden Aufnahmen von der Unendlichkeit der afrikanischen Wildnis.

Jugendliche zugelassen



Volksbank des Freien Grundes
e. G. m. b. H.
Neunkirchen Kr. Siegen

TRAURINGE
kauft man gut u. sehr preiswert im Fachgeschäft
Otto Vormann
Uhrmachermeister u. Optiker
Neunkirchen Hellerstr. 12/1
Gravierung auf Wunsch sofort

Sauberes ehrliches
Mädchen
nicht unter 18 Jahren für Haushalt i. Neunkirchen ges.
Zu erfragen i. d. Geschäftsstelle

Leibbinden
Korseletts
Korsetts
Hüfthalter
Gummi-Schlüpfer
Büstenhalter
Kaufen Sie preiswert in besten Formen und Qualitäten bei
Luise Hirz, Struthütten
Haus Nr. 62, Ruf 443
Zugelassen zu allen Kassen

2 Betten
mit Kastenmatratzen und 2 Nachtschränkchen preiswert gegen bar abzugeben.
Zu erfr. in der Geschäftsstelle

Kinderdreirad
(Marke Hausser) abhanden gekommen. (Roter Sitz, blaue Lenkstange, rot-gelbe Räder, Gummibereifung)
Neunkirchen, Bahnhofstraße 299

VERKAUFE
neuwertg. **Pferdegeschirr** **Kummet** und **Sattel** sowie **Karren** mit **Jauchefass** und **neue Wagenschere.**
Zu erfragen i. d. Geschäftsstelle

Kinderwagen
(gut erhalten), zu verkaufen.
Zu erfragen i. d. Geschäftsstelle

Korb-Sportwagen
(neuwertig) günstig zu verkauf.
Altenseelbach 107/1

Motorradjacke
(KLEPPER), am Sonnabend, dem 11. August auf dem Wege von Salchendorf nach Struthütten verloren gegangen.
Näheres in der Geschäftstelle

Gebr. Ofen
evtl. unlackiert, gesucht.
HERDORF, Hellerstraße 24

Ehrenurkunden und Diplome
für alle Gelegenheiten mit und ohne Eindruck
Buchdruckerei Otto Braun

Ueber den Gartenzaun.

Praktische Hinweise für die Gartenarbeit im August für alle Gartenfreunde von Dipl.-Gartenbauinspektor K. Schubert.

Gemüsebau: Jetzt ist es Zeit, die Aussaat für den Herbst zu machen. In Frage kommen Spinat und Radies, und wer gerne Feldsalat ißt, kann auch diesen noch aussäen. Höchste Eile ist geboten für die letzte Pflanzung von Kohl, Porree und Endivien. Spätkohl darf nicht mehr mit Stickstoff gedüngt werden. Eine solche verhindert das Reifen, beeinträchtigt den Geschmack und führt vielfach zum Aufplatzen der Köpfe. Um die Reife zu beschleunigen, ist das Zwiebelkraut umzuknicken. Die Tomaten nicht entblättern, wohl aber die Spitzen abschneiden und zwar über dem dritten Blatt nach der letzten Blüte. Nicht die Sonne, wohl aber die Wärme färbt die Früchte so schön rot.

Obstbau: Die Beerenobsternte geht dem Ende entgegen; es reifen die frühen Apfel- und Birnensorten. Abgeerntete Erdbeerbeete müssen entrankt, umgegraben und, um sich neu zu kräftigen, gedüngt werden. Jauche allein ist nicht das Allheilmittel, es muß Kali und Phosphor im richtigen Verhältnis vorhanden sein. Beete für die Neupflanzung sind herzurichten. Gesundes Pflanzmaterial besorge man sich rechtzeitig beim Fachmann. Obstbäume sind, um die Haltbarkeit der Früchte nicht zu beeinträchtigen, nicht mehr zu jauchen. Darüber hinaus besteht die Gefahr, daß so spät gejauchte Bäume ein neues Triebwachstum zeigen und dieses vor Eintritt der Ruheperiode nicht mehr ausreifen kann. Stark tragende Aeste sind zu stützen. Erinnert sei an den Sommerschnitt des Steinobstes; auch Sauerkirschen werden vorteilhaft nach der Ernte geschnitten. Beerensträucher sind auszulichten; ebenso sind die abgetragenen Ruten der Himbeeren und alle schwachen Triebe auszuschneiden. Zweckmäßig läßt man nur vier bis fünf der stärksten Triebe stehen.

Blumen: Beete sauber halten und abgeblühte Blumen, besonders der Rosen, entfernen. Wer Wert auf schönen Rasen legt, halte ihn feucht und kurz. Jetzt ist es auch Zeit, die Hecken zu schneiden. Die Pflanzzeit für Stauden kommt heran und jeder überlege sich schon jetzt, welche er teilen, und wohin er sie pflanzen will. Einzelheiten über Teilung und Pflanzung erfahren Sie im nächsten Monat.

Vor allen Dingen richtig düngen! Jeder Gartenfreund, der die „Düngefibel" von H. Becker-Dillingen gelesen hat, der kann es und spart dabei (2. Auflage, 256 Seiten, DM 4,30) Zu beziehen durch unsere Buchhandlung.

Evangelischer Gottesdienst, Sonntag, 19. August 1951.
Neunkirchen: 10 Uhr Pastor Achenbach anschließend Feier des Hlg. Abendmahls.
Zeppenfeld: 9 Uhr Pastor Beel.
Wiederstein: 10,15 Uhr Pastor Beel.
Burbach: 10 Uhr Pastor Zöllner, 11,15 Uhr Kindergottesdienst.
Struthütten: 9 Uhr, Herdorf: 10 Uhr Pastor Röhrig.

Katholischer Gottesdienst, Sonntag, 19. August 1951.
Neunkirchen: 7 Uhr hl. Meßopfer, 10 Uhr Hochamt.
Burbach: 8,30 Uhr hl. Meßopfer (Altersheim).
Herdorf: 6,45 Uhr Frühmesse, 8,15 Uhr Kindermesse, 9,30 Uhr Hochamt, 11 Uhr Spätmesse, 13,30 Uhr Christenlehre für Schulentlassene, 14,30 Christenlehre für Schulkinder.

Baptisten-Gemeinde Neunkirchen, Emilienstr.
Sonntag, 19. August 10 Uhr und 15,15 Uhr Gottesdienst (A. Eckloff), 9 Uhr Sonntagsschule.
Dienstag, 21. August 20,15 Uhr Wortbetrachtung J. Schoof).

Todesanzeigen. Metzgermeister Alfred Knautz, Biersdorf, 66 J. — Ewald Leukel, Freusburg 50 J. — Heinrich Krämer, Eisern, 86 J. — Frau Minna Schürmann geb. Dax, Wahlbach, 59 J. — Karl Henrich, Eiserfeld, 71 J. — Adalbert Guido Klinke, Wilnsdorf 32 J. — Irmgard Müller, Wilnsdorf, 36 J.

Aerztlicher Sonntagsdienst
(Von Samstag mittag 1 Uhr bis Montag morgen 8 Uhr).
Neunkirchen: Dr. Schiefenhövel, Herdorf: Dr. Lerner.

Mütterberatung.
Dienstag, den 21. August um 15i30 Uhr in Wilden.

Der Fußball in der Heimat am Wochenende.

Am Samstag stehen sich in Struthütten aus Anlaß des 40-jährigen Jubiläums die Nachbarn Altenseelbach und Struthütten gegenüber. Ebenfalls am Samstag treffen auf dem Rasberg SV. Zeppenfeld und „Borussia" Salchendorf aufeinander. Da alle Mannschaften für die bevorstehende Meisterschaft gut gerüstet sind, ist mit spannenden und ausgeglichenen Kämpfen zu rechnen. Am Sonntag empfängt Altenseelbach die Adlerträger aus Burbach, um in einem letzten Spiel vor der am nächsten Sonntag beim VfR. Siegen beginnenden Meisterschaft die stärkste Mannschaft auszuprobieren. FSV. Neunkirchen empfängt am Samstag Gäste aus Dülmen zu einem freundschaftlichen Vergleich, der ebenfalls seine Anziehungskraft nicht verfehlen wird.

Bitte an alle Heimatfreunde.

Wer noch alte Stiche, Zeichnungen oder Gemälde aus der Zeit vor Erfindung der Photographie (ca. 1870) besitzt, wird gebeten, dieselben im Interesse der Heimatforschung dem Leiter des Museums Siegen für kurze Zeit zur Einsicht zur Verfügung zu stellen. Es kommen Abbildungen von Landschaften, Dörfern, Häusern, Kirchen usw. in Frage. Die Bilder können gegen Empfangs-Quittung in der Geschäftsstelle der Zeitung abgegeben werden, sie werden nach kurzer Zeit wieder zugestellt.

Die Frankfurter Herbstmesse findet vom 2. bis 6. September statt. Sie soll an Größe die bisherigen Messen übertreffen.

Einen guten Magen hatte die Elefantenkuh Simla im Frankfurter Zoologischen Garten. Eine Frau fütterte sie mit einer Scheibe Brot. Dabei riß das Tier gleichzeitig den über dem Arm hängenden Damenmantel herunter und fraß ihn kurz mit auf. Nach zwei Tagen kamen lediglich einige Knöpfe und etwas Kleingeld aus der Manteltasche wieder zum Vorschein.

Else vo

Eine Erzäh

Fortsetzung.

Den Herbst und W
rch hatte der Mag
farrherrn schroff und
en, selber halb furch
cher, dessen Grüße k
hen Tanne gemieden
ngen gelenkt. Aber ge
g trat eines Abends,
on ziemlich nahe wo
h in den Weg, grüßte
ter, und fragte ihn
ndgeben wolle, wo d
unkt-Johannis-Kraut,
. Er mußte seine F
verwundert war der
ten aus dem Gebi
emden Meinung zuer
ßte er, wo Gott ein
d giftig Kräutlein in
Sonne, sei's im S
ell. Auch das Kraut
tzen, schritt mit den
ücken. Da mußte zu
d die Männer aus
d einander entgegenf
ine Mädchen seit der
ge und sich trotz des
ht wieder erholen u
uhr, daß Ehrn Frie
t welchem sich wohl i
guter Rat halten l
er unvermerkt, nahe
chehen, daß der Mag
zutreten unter das
d das kranke Mägdlei
rrherr in dem Raun

Else von der Tanne

Eine Erzählung von Wilhelm Raabe.

Fortsetzung.

Den Herbst und Winter des Jahres sechsunddreißig hin=rch hatte der Magister Konrad jeden Verkehr mit dem farrherrn schroff und mißtrauisch von sich gewiesen, und en, selber halb furchtsam, hatte Ehrn Friedemann Leuten=cher, dessen Grüße kaum erwidert wurden, die Gegend der hen Tanne gemieden und seine Schritte nach anderen Rich=ngen gelenkt. Aber gegen Ende des Frühlings siebenunddrei=g trat eines Abends, als die Sonne dem westlichen Horizont von ziemlich nahe war, der fremde Mann dem Geistlichen ch in den Weg, grüßte ihn zum erstenmal höflich, wenn auch ster, und fragte ihn, ob er nicht eine Stelle wisse und ndgeben wolle, wo das Kräutlein Hyperikum, sonsten auch nkt=Johannis=Kraut, in guter Menge wachse und zu finden . Er mußte seine Frage eindringlicher wiederholen; denn verwundert war der Pfarrherr über das plötzliche Entgegen=ten aus dem Gebüsch und das Anreden, daß er des emden Meinung zuerst ganz und gar überhörte. Wohl aber ßte er, wo Gott ein jeglich heilkräftig, gesund, balsamisch d giftig Kräutlein in seinem Walde wachsen ließ — sei es in Sonne, sei's im Schatten, sei's am Felsgestein, sei's am ell. Auch das Kraut Hyperikum kannte er nach Stand und tzen, schritt mit dem Magister zur Stelle und half ihm ücken. Da mußte zuletzt doch ein Wort das andere geben d die Männer aus ihrer gegenseitigen Einsamkeit hinaus= einander entgegenführen. Der Pfarrherr erfuhr, daß das ine Mädchen seit dem harten Winter in der Hütte krank ge und sich trotz des neuen Frühlings und der schönen Tage ht wieder erholen und zurechtwerden könne. Der Fremde uhr, daß Ehrn Friedemann Leutenbacher ein Mann sei, welchem sich wohl in jeder Sache ein gut Wort reden und guter Rat halten lasse. So waren die beiden, ihnen fast er unvermerkt, nahe an die Hütte gekommen und mußte es hehen, daß der Magister Konrad den Pfarrherrn einlud, zutreten unter das Dach, so er hatte aufrichten helfen, das kranke Mägdlein anzusehen. Zum erstenmal stand der rrherr in dem Raume, vor dessen Gerät und Bewohnern dem Dorf Wallrode so sehr grauete. Er sah die Bücher und wenigen mathematischen und physikalischen Instrumente, und er sah die kleine, kranke Else, die mit großen, dunkelblauen, fieberkranken Augen ihn von ihrem Lager aus anblickte und, nachdem sie seine Gestalt und Miene erkundet hatte, lächelte und ihn lieblich nickend grüßte. Die Bücher und Instrumente zogen den Pfarrherrn von Wallrode wohl recht an, gleich alten, trefflichen, lang entbehrten Bekannten aus längst vergangener Zeit; aber mit noch größerer Wehmut und Rührung würde er sie gegrüßt haben, wenn des Mägdleins Augen es gelitten hätten. Dem Zauber, der aus diesen beiden dunklen Kindesaugen auf den Mann, den Diener am Wort Gottes, den Gelehrten, den Menschen, der so viel litt und erfuhr, strahlte, war nicht zu widerstehen; — von dieser Stunde, von diesem Augenblick an war Friedemann Leutenbacher an die Hütte des Magisters Konradus gebannt; von diesem Augenblick an bekam der große Wald eine Seele, und der Pfarrherr brauchte nicht mehr aus ihm zu fliehen, weil er sich fürchtete in seiner Einsamkeit. Dieses Kind bedeutete für den Mann aus dem Elend die Offenbarung eines Daseins, welches er nicht kannte, nach welchem er nur ein dumpfes, schmerzvolles, unbestimmtes Sehnen im Herzen trug. Dieses Kind wußte nichts von der grauen Last, die auf der Erde und dem Herzen des Pfarrers von Wallrode im Elend lag. —

Noch längere Zeit, nachdem die Tochter leicht und heiter dem Geistlichen entgegengegangen war, blieb der Meister Konrad verschlossen und finster und gestattete erst allmählich als der Einfluß des Gelehrten auf den Gelehrten zu wirken begonnen hatte einen tiefen Einblick in die Geschichte seines Lebens. Das Unglück maß damals mit einem gewaltigen Maß und kein Schrecken und Schmerz, welche den Menschen treffen mochten, waren so groß, daß sie nicht noch durch gräßlicheres Unheil überboten werden konnten. Seinen Namen nannte der Magister nie; doch von seinen Schicksalen erzählte er im Laufe der Jahre bruchstücksweise, und das Herz erzitterte, sie zu hören; wir können aber nur kurz davon Bericht geben, da wir nicht seine Geschichte beschreiben.

Er war ein Lehrer an der Domschule der unglücklichen Stadt Magdeburg gewesen, und mit seinem Hause waren sein Weib und seine beiden ältesten Kinder verbrannt am zehnten Mai des Jahres sechzehnhunderteinunddreißig. Ihn selber hatte das Schicksal mit dem jüngsten Kinde in die Domkirche unter die tausend jammervollen Menschen geschleudert, welchen nach drei Tagen der Todesangst der kaiserliche General Johann Tzerklas von Tilly das schenkte, was allein er ihnen nicht nahm, das Leben. Des Meisters Name stand auch unter dem Briefe, in welchem die letzten übriggebliebenen Bewohner der großen zertrümmerten Stadt die stromabwärts liegenden Städte, Dörfer und Flecken bis nach Hamburg um Gottes und Jesu Christi Willen baten, die sechstausend Leichname ihrer Mitbürger und Verwandten, welche der Feind, um die Gassen zu räumen, in die Elbe geworfen hatte, nicht den Tieren des Waldes und Feldes zu überlassen, sondern sie barmherzig und christlich zu bestatten, wenn der Fluß sie zu ihnen tragen würde. Vier Jahre wohnte der Magister Konrad unter den Trümmern. Auf die erste stumpfsinnige Betäubung folgte die gottlästernde Verzweiflung und dieser die unheilbare, herzzerfressende, täglich wachsende Melancholie. Das neue Leben, welches sich auf der schwarzgebrannten, blutgetränkten Stätte um ihn her kümmerlich und kläglich erhob, hatte keinen Sinn für ihn; die Geister der erschlagenen dreißigtausend Männer, Weiber und Kinder, welche in den Ruinen umgingen, machten diese winzige, trostlose Lebendigkeit selber zu einem Spuk, und der Schatten der versunkenen Stadt duldete kein Sonnenlicht über den neuen Wohnstätten, die aus rauchgeschwärzten Mauersteinen und halbverkohlten Balken langsam aufwuchsen. Und die Pest saß mit unter den Trümmern und wich nicht; neue Kriegsstürme brausten heran und drangen durch die alten Breschen der Wallonen und Kroaten und fuhren grimmig durch die offenen Pforten der Stadt, deren Torflügel seit dem zehnten Mai zu Boden lagen wie alles andere. Vergeblich versuchte es der Gelehrte, seinen Lehrstuhl wiederaufzurichten; in allem vernichtet, wich der Meister Konrad im vierten Jahre nach der Verwüstung gen Halberstadt und von dort in den Wald, um den Menschen, dem Greuel der Welt ganz zu entfliehen und sein Kind zu retten aus dem Chaos und der Sünde der Zeit. — Wir haben erzählt, wie ihm die Leute von Wallrode im Elend und ihr Pfarrer Friedemann Leutenbacher seine Hütte an der hohen Tanne bauen halfen und wie er sein Einsiedlerleben daselbst begann. — —

Wollte dieser Schneesturm nimmer zu einem Ende kommen? Mächtiger und mächtiger sauste und brauste es und schüttelte die weißen Lasten auf Forst und Dorf. Es knackte und knirschte das Gezweig, es krachten die Stämme; der Wolf heulte, wenn die Windsbraut Atem schöpfte, und durch all den Aufruhr der Natur drang dem Pfarrer Friedemann Leutenbacher ein Lied ins Ohr, Verse aus einem Liede, welches Else von der Tanne gesungen hatte:

Fortsetz. umf.

„Vierzehn lange, lange Wochen
Gab die Liga Sturm auf Sturm,
Vierzehn lange, lange Wochen
Trotzte Mauer, Wall und Turm.
Tapfre, fromme, teutsche Bürger
Schützten Glauben, Ehr und Haus —
Dreißigtausend Ketzerleben
Rottet heut die Kirche aus!

Stadt gewonnen! All gewonnen!
Und des Kaisers Feldherr spricht:
Seit Jerusalem verloren,
Sah man solch Viktori nicht!
Heilige Jungfrau, Mutter Gottes,
Dank und Gloria! Dir die Ehr!
Seit man Troja hat gewonnen,
Sah man solchen Sieg nicht mehr!"

Aber nicht bloß dieses Lied, nein manch andere Weisen, deren Noten niemals eine Menschenhand auf Papier festgebannt hatte wie die Buchstaben eines Buches, sang Else von der Tanne! Else von der Tanne, die schönste Maid — Else von der Tanne, die von der Sünde und dem Greuel der Welt im Wald, im Elend unberührt geblieben war! Else von der Tanne, die reinste, heiligste Blume in der grauenvollen Wüstenei der Erde — Else von der Tanne, die Seele des großen Waldes! Der Pfarrer Friedemann Leutenbacher im Elend mußte beide Hände vor das Gesicht schlagen, er mußte bitter weinen: die winterliche Sturmnacht mußte endlich doch zu ihrem Ende gelangen, aber die Nacht, welche sein Leben jetzt bedrohte, die konnte nicht enden, solange er noch unter den Lebenden wandelte.

Else von der Tanne hatte als Kind an seiner Seite gesessen und hatte um seine Knie gespielt, während er mit ihrem finstern Vater ernstes Gespräch über der Welt Lauf und Bedrängnis pflog. Er war so jung geblieben in seiner Verlassenheit, daß er mit ihr ein Kind sein konnte, daß in ihrem kindischen Herzen kein Ton anklingen konnte, der nicht in seiner Brust einen Widerhall fand. Gleich einem Träumenden kam er stets von einem solchen lieblichen Verkehr heim in seine öde Wohnung, zu seinem armen, blöden, gequälten, mißtrauischen Volk. Es war ein ander Ding, mit dem kleinen Mädchen am Weiher mitten im dunklen Forst zu sitzen als allein mit der Furcht vor dem eigenen Bild im Wasser. Das lachende Gesichtchen des Kindes in der Flut war nicht gespenstisch. An der Seite Elses schauderte und fröstelte den Pfarrherrn nicht mehr vor den hohen Geheimnissen der Natur; — Else von der Tanne verstand die Sprache der Tiere, des Windes, des Lichtes ganz anders und viel besser als der Pfarrherr, und der Pfarrherr hatte viel mehr von dem Kinde zu lernen, als das Kind von ihm.

Wie sich die junge Seele von Frühling zu Frühling mehr entfaltete, erschlossen sich auch mehr und höhere Geheimnisse in der Brust Friedemann Leutenbachers, und als Else von der Tanne die schönste der Jungfrauen geworden war, da war der Pfarrer im Elend mit ihr gewachsen und trotz seiner Jahre so jung wie sie. Es war entsetzlich — ein Schmerz sondergleichen, an diesen Glanz, diese Holdseligkeit des Lebens, welche auf ewig versinken sollten, in dieser winterlichen Sturmesnacht denken zu müssen.

Gestern noch war der Wald grün, gestern noch blühten alle Blumen, sprangen alle Quellen; gestern noch wandelte Else von der Tanne in der Anmutigkeit des Jahres, und so weit auch Friedemann Leutenbacher vom höchsten Bergesgipfel über die Herrlichkeit des blühenden funkelnden Landes blicken mochte, nichts Herrliches gab es, so weit das Auge und das Herz reichten, als Else von der Tanne.

Die schwarzen, schrecklichen Striche, welche die Heereszüge durch die Ebene gezogen hatten, waren ausgelöscht; die roten Narben um die Handgelenke des Pfarrherrn von Wallrode waren Zeichen der Verheißung, wie der Griff des Engels an der Hüfte Jakobs auf der Stätte Pniel, die da heißt: Ich habe Gott gesehen, und meine Seele ist genesen.

Gestern, gestern! Wer kann den Gram ermessen, welcher sich in dem kleinen Worte bergen kann? Es ist der gierige Schlund, der das gespenstische Morgen gebiert, welches uns mit tausendfachen Schrecken ängstet, bis die finstere Höhle, die alles verschlingt, wodurch wir leben, uns selber in ihre Tiefen herabzieht.

Gestern wandelte Else von der Tanne im Lichte des Frühlings und des Lebens, und heute — heute schrieb der Pfarrherr zu Wallrode im Elend die Weihnachtspredigt für sein Dorf, durch welches Else von der Tanne getötet worden war.

Dies aber ist die Geschichte des Todes der Jungfrau.

In der fünften Woche nach Pfingsten des Jahres sechzehnhundertachtundvierzig, am Tage Johannis des Täufers wollte Ehrn Friedemann Leutenbacher in seinem verwüsteten Kirchlein das Abendmahl austeilen, und am Tage vorher hatte ihm der Meister Konrad im Walde gesagt, daß er mit seinem Kind herniedersteigen würde, um des heiligen Geheimnisses teilhaftig zu werden. Else aber hatte zu diesen Worten ihres Vaters genickt und lächelnd gesprochen:

„Ja, Herr Pfarrer, wir kommen herab aus dem Walde, und dann nehmen wir Euch nach dem heiligen Werke mit uns zurück. Es ist mein Geburtstag morgen, den müßt ihr mir feiern helfen. Ihr müsset mir ein Sträußlein und einen Glückwunsch in Reimen bringen."

Ehrn Friedemann hatte auch gelächelt und genickt und gesagt, er wolle schauen, daß er die Blumen zum Strauß und die Reime zum guten Wunsch mit den Blumen am Wege zum Walde finde.

Dann hatte er, als der Mond aufstieg, Abschied genommen und hatte, als er sich am Fels wendete, die zarte Gestalt im weißen Schein des Mondes stehen sehen und neben ihr das zahme Reh. Die letzte Nachtigall des Jahres hatte ihr letztes Lied gesungen, und als der Pfarrer aus dem Walde hervorgetreten war, lag über den Bergen jenseits des Dorfes ein fernes Gewitter, dessen Blitze er leuchten sah, dessen Donner er aber nicht hören konnte. Die ganze Nacht hindurch war er von bösen, angstvollen Träumen geplagt; und wenn er sich halb ermunterte, nachdem er erschreckt aus dem peinlichen Schattenspiel aufgefahren war, vermeinte er immerfort den heftigsten Regen auf seinem morschen Dach und vor seinem Fenster zu vernehmen. Das war jedoch nur Täuschung; nur ein nicht starker Wind rauschte die halbe Nacht von Mitternacht an, in den Bäumen, und die aufsteigende früh Sonne fand einen wolkenfreien Himmel, ihre Bahn daran durch einen schönen Sommertag zu laufen.

Die kleine Kirchenglocke hatten die Kroaten mit sich fort geführt; sie konnte die Gemeinde nicht zusammenrufen. Ein Kind, vom Pfarrhaus geschickt, lief von Hütte zu Hütte und sagte an, daß der Pastor zum Dienste am Worte Gottes bereit sei.

Mit Sonnenaufgang hatten Magister Konradus und Else ihre Hütte verlassen, ohne von dem Dorfkinde aufgefordert zu sein. Lieblich lag der Sonnenmorgen über dem Walde, lieblich erregten sich die Vögel in Baum, Strauch und blauer Luft und jeder Quell sprang und lief freudiger und mutwilliger in den Johannistag hinein. Das zahme Reh begleitete die schöne Herrin mit fröhlichen Sprüngen und schmeichelndem Anschmiegen durch den Forst; und der Meister und Vater mit seinem jetzt so weißen ehrwürdigen Bart und seinem langen Stabe glich wahrlich wohl einem Zauberer, aber einem guten, der ein aus dem Bann und der Gewalt unheimlicher Mächte gerettetes Königskind durch den Forst geleitete. Forts. folgt